

# UKRAINISCHE WIRTSCHAFTSZEITUNG

HALBMONATSSCHRIFT FÜR DEUTSCH  
UKRAINISCHE WIRTSCHAFTSINTERESSEN

NUMMER 13/14

BERLIN, 15. MAI 1922

I. JAHRGANG

## INHALT:

J. B. Die Ukraine in Genua	RUSS	UKR	RUSS	UKR	RUSS
Ein Vortrag über die russische und ukrainische Metall-Industrie von Boris Stünkel	RUSS	UKR			
Die gemischte Handelsgesellschaft	RUSS	UKR	RUSS	UKR	
Koksobenzol-Trust	UKR	UKR	UKR	UKR	UKR
Politik und Wirtschaft: Dardanellenschiffahrt Ukrainische Kunstgewerbeausstellung in Berlin Aus der ukrainischen Wirtschaft: Die Lage der ukrainischen Bergbau-Industrie. Die Tätigkeit des Textiltrusts. Budget-Aufstellung. Verkehrswesen. Ein- und Ausfuhr usw.					UKR
Letzte Nachrichten	UKR	UKR	UKR	UKR	UKR

## Technische Beilage!

---

PREIS 5,00 MARK

VERLAG:  
UKRAINISCHE WIRTSCHAFTSZEITUNG  
G. m. b. H.

## Der deutsch-russische Vertrag von Genua

erfordert

eine andere positive Einstellung der Interessentengruppen zu der Frage der

## Wiederaufnahme der deutsch-ukrainischen Handelsbeziehungen.

An die Stelle des Abwartens, der Passivität muß die praktische Arbeit treten, soll nicht der Fall eintreten, daß die deutsche Industrie-, Bank- und Handelswelt zu spät kommt und ein fruchtbares Arbeitsfeld kampflos andern Ländern überläßt.

Die Notwendigkeit liegt vor, daß alle östlich orientierten Wirtschaftsunternehmungen, sofern sie nicht schon der Ukraine ihre Aufmerksamkeit zugewandt haben, sich entscheiden, ob sie es verantworten können, dieses große Gebiet weiter unbeachtet zu lassen, oder ob die Verpflichtung besteht,

## die Ukraine als Wirtschaftsgebiet in den deutschen Interessenkreis einzubeziehen.

Voraussetzung für die Aufnahme wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und der Ukraine ist eine **objektive zuverlässige Berichterstattung** über alle einschlägigen Fragen. Die Lösung dieser Aufgabe hat sich die „Ukrainische Wirtschaftszeitung“ zum Ziel gesetzt. Als einziges deutsch-ukrainisches Organ, das in völliger Sachkenntnis des deutschen Wirtschaftslebens sowie der ukrainischen Verhältnisse, vornehmlich des ukrainischen Genossenschaftswesens geleitet wird, erfreut sich die „Ukrainische Wirtschaftszeitung“ bereits einer maßgeblichen Bedeutung; und es ist für jeden leistungsfähigen, rührigen deutschen Industriellen Finanzier und Kaufmann dringendes Gebot die ihm hier gebotene günstige Informationsquelle in seinen Dienst zu stellen.

Ein weiteres Mittel zur Aufnahme des deutsch-ukrainischen Ex- und Importes bietet neben der zuverlässigen Aufklärung

## die wirksame Anzeige.

Da die „Ukrainische Wirtschaftszeitung“ sich einer weiten Verbreitung sowohl unter den ukrainischen Genossenschaften und in den kompetenten Kommissariaten des Ukraina-Staates als auch in Deutschland erfreut, mithin also eine propagandistische Wirksamkeit für Anzeigen in der „Ukrainischen Wirtschaftszeitung“ gewährleistet ist, hat sich der Verlag entschlossen, den Anzeigendienst aufzunehmen. Die Inseraten-Abteilung unserer Zeitschrift nimmt **Anzeigen in deutscher und ukrainischer Sprache entgegen** und stellt sich für die Ausarbeitung wirkungsvoller Inserate zur Verfügung. — Wir hoffen, dass die Interessenten, in Würdigung unseres Planes, im Inseratenteil eine Auslese seriöser Firmen zur Geltung zu bringen, uns durch Inanspruchnahme dieser Insertionsmöglichkeit tatkräftig unterstützen. Selbstverständlich sind wir gerne bereit, Interessenten auf Wunsch unseren Insertionstarif zu übersenden.

## Unser Informationsbüro

steht ebenfalls für spezielle Fragen auf dem Gebiet des deutsch-ukrainischen Interessenkomplexes zu eingehenden Auskünften zur Verfügung.

# UKRAINISCHE WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

HALBMONATSSCHRIFT

FÜR DEUTSCH - UKRAINISCHE WIRTSCHAFTSINTERESSEN

Schriftleiter: Dr. Jenny Brünn

Verlag u. Schriftleitung: Berlin NW. 40. In den Zelten 5a. Tel.: Hansa 1547

Bezugsbedingungen: Preis vierteljährlich M. 27,-, einzelne Hefte M. 5,00.  
Zu beziehen direkt durch den Verlag und durch die Postanstalten

Nummer 13/14

Berlin, 15. Mai 1922

I. Jahrgang

## Die Ukraine in Genua.

J. B. Wer noch immer kein klares Bild zu haben glaubte, welche Stellung die Ukraine gegenüber Rußland und gegenüber dem Auslande politisch und wirtschaftlich einnimmt, dem sind die letzten Zweifel durch den Verlauf der Ereignisse in Genua genommen worden. Einerseits sieht man die Ukraine als einen politisch selbständigen und wirtschaftlich unabhängigen Staat, der seine Verträge mit dem Auslande für sich allein schließt —, wie es der Rapallo-Vertrag zeigt, der sich nicht etwa eo ipso auch auf die Ukraine erstreckt — andererseits aber zeigt es sich, daß es bei den verbündeten Sowjet-Republiken Brauch — und ein sehr verständlicher — ist, sich jeder Front von Gegnern irgendwelcher Art oder gar Vertretern eines zweiten Versailler Friedens gegenüber fest zusammenzuschließen und als Delegation aller verbündeten Sowjet-Republiken wie eine feste Einheit aufzutreten und zu handeln. Rakowski, der Vorsitzende des Ukrainischen Rates der Volkskommissare, hat als Mitglied der Delegation aller verbündeten Sowjet-Republiken an allen Unterhandlungen, Denkschriften und auch besonders an dem Zustandekommen des deutsch-russischen Vertrages einen großen Anteil, und sicherlich wäre er auch geneigt, einen gleichen oder ähnlichen Vertrag zu schließen — aber das gleich nach Abschluß des Rapallo-Vertrages in der deutschen Presse auftauchende Gerücht, Rakowski hätte mit Rathenau auch für die Ukraine einen gleichen Vertrag geschlossen, ist dementiert worden.

Der Rapallo-Vertrag gilt nicht für die übrigen Sowjet-Republiken, vor allem auch nicht für die Ukraine, da gerade gegenüber diesem Staat für Deutschland formalrechtliche Schwierigkeiten der Anerkennung bestehen. Bevor wir uns mit diesen „besonderen Schwierigkeiten“ und der Notwendigkeit ihrer Beseitigung auseinandersetzen, müssen wir die Bedeutung des Rapallo-Vertrages für Deutschland in wirtschaftlicher Beziehung kurz beleuchten, um daraus zu ersehen, inwieweit ein gleicher oder ähnlicher Vertrag auch den deutsch-ukrainischen Wirtschaftsbeziehungen günstig wäre.

Der Grundpfeiler des Vertrages ist erstmal: **Volle Gegenseitigkeit**. Auf Grund dieser Gegenseitigkeit werden die beiderseitigen Ansprüche aus der Zeit des Kriegszustandes aufgehoben, ordentliche diplomatische Beziehungen aufgenommen und der Grundsatz der Meistbegünstigung anerkannt. Wenn dies letztere, die Meistbegünstigung (Art. 4 des Vertrages), auch erst nach Ratifizierung in Kraft tritt, so ist nach der allgemeinen Konstellation nicht zu bezweifeln, daß dieser Grundsatz nicht mehr umgestoßen werden und in den Wirtschaftsbeziehungen der beiden Länder eine wichtige Rolle spielen wird.

Für diejenigen deutschen Wirtschaftskreise, die diesem Vertrag der deutschen Regierung mit Sowjetrußland durch private wirtschaftliche Anbahnungen mit dem östlichen Nachbar vorausgeeilt waren, ist von besonderer Wichtigkeit der Art. 5 des Abkommens, der u. a. besagt: „... die deutsche Regierung erklärt sich bereit, die ihr neuerdings mitgeteilten, von Privatfirmen beabsichtigten Vereinbarungen nach Möglichkeit zu unterstützen und ihre Durchführung zu erleichtern.“ Diese Vereinbarungen sind die Folge des sogenannten „Neuen Wirtschaftskurses“ in Rußland und sollen sich in der Form von gemischten Gesellschaften vollziehen, die besondere Unternehmungen auf Aktien sind, und zwar: Russische und ausländische gemeinsam zum Zwecke der Heranziehung ausländischen Kapitals für Anschaffung von Exportwaren in Rußland, für den Absatz derselben im Auslande und für die Einfuhr von Waren, die für den Wiederaufbau der russischen Volkswirtschaft und zum inneren Warenaustausch notwendig sind.

Das politische Tohuwabohu unter den europäischen Mächten, das der Unterzeichnung des deutsch-russischen Vertrages folgte, ist bekannt. Hatte er irgendwelche unmittelbaren wirtschaftlichen Folgen? In der „Westminster Gazette“ erschien ein Schreiben des Parlamentsmitgliedes Barnes, in dem er darauf hinweist, daß der Abschluß des deutsch-russischen Abkommens der Wollindustrie von Yorkshire einen großen Ruck gegeben habe, da infolge des Abkommens Rußland sofort begonnen habe, Wollwaren anzufordern und deutsche Fabrikanten ebenfalls Bestellungen in Yorkshire machten. Alle europäischen Wechselkurse haben nach dem deutsch-russischen Abkommen eine Verbesserung gezeigt, die deutsche Mark sei gestiegen, der belgische und französische Frcs. habe sich erholt, und auch der Industriemarkt an der Börse habe günstig reagiert. Dann plötzlich habe Poincaré mit dem Säbel gerasselt und mit lauter Stimme von den Reparationen und dem Einmarsch ins Ruhrgebiet gesprochen. Das Ergebnis sei ein Abflauen des Geschäfts und ein Fallen der Wechselkurse gewesen.

Und von Odessa wurde gemeldet, daß auch dort auf Grund des Vertrages von Rapallo die deutsche Mark stark im Steigen begriffen ist. Sie stieg an einem Börsentage von 18000 auf 27000 Sowjetrubel.

Sich aus diesen Vorgängen die wirtschaftlichen Folgen eines gleichen Vertrages zwischen Deutschland und der Ukraine abzuleiten, ist nicht schwer. Gerade der Ukraine gegenüber wäre der gleiche Strich unter die Vergangenheit — der sattsam bekannte „Brotfrieden“ usw. usw. — sehr wünschenswert, wäre ein enger wirtschaftlicher Konnex mit Meistbegünstigung und die Förderung der bereits angebahnten privaten wirtschaftlichen Verbindungen für Deutschland ungeheuer wichtig. Bereits in der Genua-Nummer dieser Zeitschrift vom 10. April haben wir darauf hingewiesen, daß Italien die Vorteile ukrainischer Wirtschaftsbeziehungen erkannt hat und auf ihre Konsolidierung hinarbeitet. Am 9. Mai berichtet nunmehr die „Vossische Zeitung“ von einem italienisch-ukrainischen Wirtschaftsvertrag: „Zwischen Italien und der Ukraine wurde ein Wirtschaftsvertrag abgeschlossen, auf Grund dessen Triest die Basis des ukrainischen Handels sein wird. Die Ukraine wird das Recht erhalten, einen Hangar im Triester Hafen zu benutzen. Es wird eine regelmäßige Schiffsverbindung zwischen Triest und den ukrainischen Häfen unter gleichzeitiger Berührung der rumänischen Häfen hergestellt werden.“

Und wir fragen, wie schon einmal: Wo bleibt Deutschland? In Deutschland bestehen angeblich formalrechtliche Schwierigkeiten der Anerkennung der Sowjet-Ukraine, weil in Deutschland eine anerkannte Gesandtschaft der ukrainischen Volksrepublik existiert. Für die deutsche Regierung aber bedeutet die Anerkennung der Sowjet-Ukraine zugleich eine Aberkennung des Vertretungsrechtes der noch immer in Deutschland offiziell vertretenen ukrainischen Volksrepublik.

Nun liegt aber der Fall mit der Gesandtschaft der ukrainischen Volksrepublik in Deutschland so: Bei der Zurücknahme der deutschen Besatzungstruppen aus der Ukraine im November 1918 wurde die Regierung des Hetmans Skoropadski gestürzt und es bildete sich eine neue Regierung, an deren Spitze Petljura stand. Diese neue Regierung in Kiew befand sich im Kriegszustand mit der ukrainischen Sowjetregierung mit ihrem Sitz in Charkow — d. h. in der Ukraine herrschte der Bürgerkrieg, und die eine oder andere Regierung anerkennen, hieß: innerpolitisch Partei nehmen. Trotzdem wurde die Petljura-Regierung von der damaligen deutschen Regierung der Volksbeauftragten anerkannt — nicht etwa nur aus dem politischen Grunde: weil Männer der ukrainischen Sozialdemokratie dieser Regierung angehörten, sondern aus einem viel wichtigeren Grunde: aus der zwingenden wirtschaftlichen Notwendigkeit, die deutschen Vorräte aller Art, vor allem das wertvolle, umfangreiche Eisenbahnmateriale aus dem Lande zurückzuziehen. **Nur unter diesem Zwange** handelte die damalige deutsche Regierung; denn die politischen Bedenken dieser Anerkennung waren ihr so gegenwärtig, daß sie der Petljura-Regierung trotz der Anerkennung die Aushändigung des in Deutschland befindlichen ukrainischen Goldschatzes verweigerte und dies mit der Unsicherheit der ukrainischen Verhältnisse begründete.

Diplomatische Beziehungen können nur mit einer de facto-Regierung unterhalten werden, d. h. die diplomatischen Beziehungen zu der Petljura-Regierung müßten automatisch aufgehoben sein, sobald diese Regierung tatsächlich jeder Macht in ihrem Lande ermangelt.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ schreiben sehr richtig: „Nun ist aber nicht zu leugnen, daß die sowjetukrainische Regierung . . . auf dem Gebiet der Ukraine die tatsächliche Regierungsgewalt ausübt und bei Aufnahme von Handelsbeziehungen nicht umgangen werden kann, um so mehr, als von sowjetukrainischer Seite eine besondere Handelsvertretung nach Berlin entsandt wurde.“

Und hinzu kommt das letzthin Ausschlaggebende: die gleichstarke wirtschaftliche Notwendigkeit, die 1918 ungeachtet der politischen Bedenken die Petljura-Regierung anzuerkennen zwang, zwingt heute umgekehrt: eine Vertretung abzuerkennen, die keinen Streifen Land mehr hinter sich hat und mit der Inhaberin der tatsächlichen Macht, der ukrainischen Sowjet-Regierung, die Wirtschaftsbeziehungen in vollem Umfange aufzunehmen.

Allerdings: die alarmierenden Nachrichten wollen nicht aufhören. Die Stellung des Geschäftsträgers der ukrainischen Volksrepublik in Berlin, Herrn Dr. Roman v. Smal-Stotzki, in Genua, wo er augenblicklich weilt, ist durch den deutsch-russischen Vertrag reichlich prekär geworden —, aber Frankreich sammelt die durch den Lauf der Ereignisse übergangenen und unzufriedenen Elemente, und die Gerüchte über militärische Vorbereitungen nehmen bestimmte Formen an. So spricht eine Meldung vom 6. Mai von der „friedlichen Durchdringung der Ukraine“, die Frankreich im Verein mit Polen und Rumänien vorbereitet. Von französischer Seite soll ein Werbebüro in Wien unterhalten werden, Polen und Rumänien mobilisieren trotz aller Dementis zwei Jahrgänge — Petljura habe sich den französischen Plänen zur Verfügung gestellt. Als nächstes militärisches Ziel sei Odessa gedacht, von wo aus die Besitznahme der ganzen Ukraine erfolgen soll. Mit der Ukraine in der Hand einer ihm ergebenden bewaffneten Macht würde Frankreich die wirtschaftliche Ausnützung des Landes durchführen können und zugleich eine Position einnehmen, von wo aus es in der Lage wäre, Rußland bei evtl. Komplikationen im Nordwesten von Süden und Südosten her zu beunruhigen und zu schwächen.“ Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ findet, daß diese Nachricht zum Teil phantastische Einzelheiten enthält; sie glaubt, die effektive Teilnahme Rumäniens an einem solchen militärischen

Abenteuer sei aus innerpolitischen Gründen<sup>o</sup> völlig ausgeschlossen, fügt jedoch hinzu: „Daß aber Frankreich: Polen, Rumänien, Petljura und Wrangel in ein politisches Kalkül zur Paralyisierung der befürchteten Wirkungen des deutsch-russischen Vertrages einstellt, darf als sicher angenommen werden.“ —

Wie kann Deutschland ein Interesse an diesen Plänen haben? Es ist mehr als kindlich, sich vorzustellen, ein politischer Wechsel in der Ukraine würde sich so vollziehen, daß eines Tages sich eine neue Regierung etabliert, die die Privatwirtschaft wiederherstellt und sofort würde der herrlichste Warenaustausch ungehemmt von allen staatlichen Einschränkungen vor sich gehen. Ein politischer Wechsel bedeutet, einerseits die Ukraine zum Schauplatz neuer Bürgerkriege machen, auf unbestimmte Zeit hinaus die Zerstörung aller wirtschaftlichen Verbindungen überhaupt, andererseits aber die Ukraine völlig der französischen Einflußsphäre unterstellen.

Für die deutsche Industrie- und Handelswelt gibt es nur eine Alternative: entweder Anpassung und Anerkennung der bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse und weitgehende wirtschaftliche Verbindungen zugunsten des Wiederaufbaues beider Volkswirtschaften — und dazu wäre der möglichst sofortige Abschluß eines dem Rapallo-Vertrag gleichen oder ähnlichen Vertrages notwendig — oder aber weiterhin politische Passivität, womit den deutschen Wirtschaftskreisen die aus der Ukraine so sehnlich erwarteten Felle und Häute sowohl im buchstäblichen wie im übertragenen Sinne davonschwimmen.

## Ein Vortrag über die russische und ukrainische Metall-Industrie.

*Am 24. April hielt Herr Boris Stünkel, Bevollmächtigter des obersten Volkswirtschaftsrates von Rußland und Vorsitzender des Technischen Rates der Hauptverwaltung der Metallindustrie vor einem geladenen Kreis deutscher Bankleute, Industrieller und Sachverständiger einen Vortrag über die Lage der russischen und ukrainischen Metallindustrie. Wir bringen das Wichtigste aus diesem Vortrag in nachfolgendem Auszug.*

*Die Schriftleitung.*

Der Vortragende betont einleitend, daß er nur als Privatperson sprechen wird. Es ist ein Versuch, aus den Beobachtungen, die er persönlich während der letzten 5 Jahre gemacht hat, zu schildern, wie die Metallindustrie die Kriegs- und Revolutionszeit überstanden hat.

### I. Vorkriegszeit.

Unter den Standorten der russischen Metallindustrie war vor dem Kriege **die Ukraine am allerwichtigsten**. Ferner kamen noch der Ural in Betracht, die verschiedenen metallurgischen Werke im Zentrum Rußlands und die metallbearbeitende Industrie in Riga und Reval sowie in Petrograd. Rohstoffe und Brennmaterial waren zum größten Teil rein russisch; die Be-

schaffung von Brennmaterial verteilte sich auf die Ukraine (das Donezbecken), das Zentrum Rußlands und die Naphtagebiete im Kaukasus; Oesterreich-Ungarn war stark in der Belieferung von Koks vertreten. Besonders die Metallindustrie Petrograds war auf Brennstoffversorgung aus dem Auslande eingestellt. Die Arbeiterfrage war folgende: in der Ukraine waren Groß-Russen, im Ural die dort heimische Bevölkerung in der Metallindustrie beschäftigt. Die bestqualifizierten Kräfte waren in Petrograd zu finden, unter denen alle Nationalitäten des damaligen russischen Reiches vertreten waren.

Was die Kapitalsfrage anbetraf, so gehörten sehr große Werke dem Staate, besonders diejenigen im Uralgebiet, ferner war der Staat an großen Werken

Petrograds und Zentralrußlands beteiligt. Die technischen Verhältnisse der Uralbetriebe waren im allgemeinen veraltet und schlecht.

**Das ausländische Kapital war stark in der Ukraine vertreten, wo die bedeutendsten Werke den Belgiern und Franzosen gehörten.** Der Anteil des englischen Kapitals war unbedeutender; **doch gehörten in der Ukraine die Jussufawerke den Engländern.** Deutsches Kapital herrschte lediglich in der Elektroindustrie vor. Dagegen spielten die Deutschen in der russischen Wirtschaft insofern eine sehr große Rolle, als sich aus ihren Reihen die technischen Kräfte rekrutierten und 80 bis 90% aller Maschinen, elektrischen Anlagen usw. aus Deutschland importiert wurden.

## II. Kriegszeit.

Vor allem änderte sich die geographische Lage der Metallindustrie, als man anlässlich der deutschen Offensive die baltische Industrie evakuierte und nach Petrograd und anderen russischen Orten verlegte. Die Rigaische Metallindustrie wurde innerhalb eines Monats evakuiert. Man war bestrebt, die Werke mehr in die Nähe von Kohle und Erz zu bringen. Zahlreiche evakuierte Betriebe begannen ziemlich rasch mit ihrer Produktion, so war z. B. der große A. E. G.-Betrieb schon vor der Revolution in Tätigkeit. In der Frage der Rohmaterialversorgung hat die russische Metallindustrie äußerst große Schwierigkeiten gehabt. Wie gesagt, war die Petrograder Metallindustrie vor dem Kriege auf die Brennstoffversorgung aus dem Ausland eingestellt. Nun mußte der ganze Brennstoffbedarf für die Petrograder Industrie aus dem Donez- und Bakugebiet, also fast durch ganz Rußland geleitet werden; da gleichzeitig der Rohstofftransport ein ebenso schwieriger und langwieriger war, erhielten während dieser Kriegsjahre die russischen Bahnen den ersten Stoß betreffs ihrer Leistungsfähigkeit.

Die großen Kriegsgewinne der russischen Kapitalisten wurden nur in ganz geringem Maße in der Metallindustrie angelegt, da andere Zweige, z. B. die

Textilindustrie, einen besseren Gewinn versprachen. Die schwierigen Verhältnisse in der russischen Metallindustrie hatten ein begrüßenswertes Resultat: es begann die Erziehung des russischen Ingenieurs. Bisher waren die meisten technischen Spezialisten Deutsche gewesen, die nun in Zivilgefangenschaft gerieten, so daß die ganze Arbeit den russischen Ingenieuren überlassen bleiben mußte.

In der Arbeiterfrage traten ebenfalls große Veränderungen ein; jene Arbeiter, die der Kriegsausbruch in den Betrieben antraf, wurden größtenteils zum Heeresdienst eingezogen, neue Arbeiter mußten angelernt und frische Arbeitskräfte aus der Provinz gewonnen werden. **Die Arbeiter der baltischen Industrie verteilten sich auf die Betriebe im Ural, der Ukraine und Zentralrußlands.**

1915 war die russische Regierung gezwungen, die Zwangswirtschaft einzuführen, die Ende des Jahres durch den Rat der Verteidigung des Staates in Petrograd organisiert wurde. Die Festsetzung des Produktionsprogramms, die Ausgabe der Bestellungen geschah durch die in den Städten eingerichteten örtlichen Räte, in denen sowohl Vertreter der Betriebe, als auch der Beamten und Hochschulen vertreten waren.

Die Produktion der Metallindustrie 1916 erfuhr im Vergleich zum Jahre 1913 in der Roheisenerzeugung keine Steigerung, da das Brennmaterial sehr beschränkt war. Die Produktion an Rohgußeisen betrug im Jahre 1913 ca. 257 bis 260 Mill. Pud (für Rußland und die Ukraine ohne Polen). Durch die Stilllegung verschiedener Hochöfen trat bereits 1916 ein bemerkenswerter Produktionsrückgang ein.

## III. Märzrevolution.

Nach der Märzrevolution bildeten sich aus der Arbeiterschaft in den Fabriken die Betriebsräte. Ferner kam den Ortssowjets eine bestimmte politische Macht zu. Eine neutrale Stellung nahmen innerhalb dieser Räte die Ingenieure ein. Die ersten zwei Wochen nach der Märzrevolution trat eine er-

hebliche Besserung im Transportwesen ein, um dann rasch einer dauernden Verschlechterung Platz zu machen. Dadurch litt natürlich auch erheblich die Versorgung der Metallindustrie mit Brennstoffen und Rohmaterial. Ferner waren die Eisenbahnen gezwungen, einen großen Teil des Brennmaterials, das eigentlich für die Fabriken bestimmt war, für ihre eigenen Zwecke zu verwenden. Die Stilllegung vieler Betriebe trat ein, was erhebliche Unruhe in die Arbeiterschaft brachte. Die Arbeit, wie auch der Einfluß der örtlichen Beratungsstellen für die Metallindustrie wuchs zusehends und viele Konflikte wurden auch durch sie behoben. Infolge der gewaltigen Lohnsteigerungen war es den Betrieben fast unmöglich, eine Kalkulation aufzustellen. Der Staat war gezwungen, die Unternehmungen zu unterstützen. Der Gomsatrust, der die Werke von Kalomna, Sormowo und Brensky umschloß, forderte jeden Monat von der örtlichen Beratungsstelle bestimmte Beihilfssummen an. Die Kerensky-Regierung schritt zur kommissarischen Verwaltung der Betriebe, indem sie zu allen Werken besondere Kommissare delegierte. Der Staat bekam durch die Schwierigkeiten, denen die Betriebe ausgesetzt waren, diese immer fester in die Hand.

#### IV. Oktober-Revolution.

Mit der Oktober-Revolution begann eine neue Periode für die russisch-ukrainische Metallindustrie. Die Banken wurden nationalisiert und in allen Betrieben wurde die Arbeiterkontrolle eingeführt, die die Kontrolle über das Kapital auszuüben hatte, damit es nicht aus den Betrieben gezogen werden konnte. Die Demobilmachungsperiode setzte ein. Die Militärbestellungen für die Metallindustrie wurden annulliert, ein großer Teil der Arbeiter entlassen, vor allem jene, die erst während des Krieges zur Metallindustrie gekommen waren.

Da den zu entlassenden Arbeitern ein Lohn für längere Zeit ausgezahlt werden mußte, waren die Betriebe allmählich nicht mehr imstande, ihre Arbeiter zu bezahlen; die Metallberatungs-

stellen griffen ein, und es gelang ihnen, den Zusammenbruch vieler Betriebe zu verhindern. In dieser Periode kamen schon bereits Nationalisierungen vor, aber nur in Form einer Strafe, die über einzelne Betriebe verhängt wurde.

Die planmäßige Nationalisierung der Betriebe setzte erst im August, September 1918 ein.

Von da ab wurde die Zwangswirtschaft immer stärker und stärker durchgeführt. In jedem Gouvernement war eine Abteilung des Obersten Volkswirtschaftsrates, die wieder mit der Hauptmetallzentrale in Verbindung stand. Jede Materialbestellung mußte dieser Zentrale zugeleitet und von ihr genehmigt werden. Die Privatbestellungen für die Betriebe fielen weg; sie arbeiteten nunmehr für die Zwecke des Staates. **In jener Zeit waren die Betriebe Rußlands durch die ausländische Intervention von den Naphtaquellen und den ukrainischen Kohlengebieten abgeschnitten.** Die Industrien mußten innerhalb kurzer Zeit von der Verwendung einer Brennstoffart auf die andere umgestellt werden. Die Metallindustrie war überwiegend nur mehr auf Holz als Brennstoff angewiesen, abgesehen von der schlechten Moskauer Kohle, die bis zu 5% Schwefel und bis 40% Asche enthielt. Auch Torf stand als Brennstoff noch zur Verfügung. Naphta, früher das Hauptbrennmaterial, war verschwunden, die verfügbaren Reste mußten der elektrischen Industrie zugeleitet werden.

Die Produktion begann schwer unter dem Bürgerkrieg zu leiden. Die Metallindustrie im Ural wurde von den Koltschak-Truppen nach Sibirien evakuiert. Man fand dort später einige Maschinen, natürlich vollkommen zerstört, wieder. **Vor allem aber wurde die Ukraine besonders in Mitleidenschaft gezogen,** deren technische Kräfte durch den Bürgerkrieg weggezogen wurden, so daß man später von Zentralrußland technische Hilfskräfte schicken mußte, um eine vollkommene Zerstörung der Betriebe zu vermeiden.

1920 änderte sich die Situation; die rein militärischen Hauptaufgaben wurden zurückgestellt und die erste Frage



war nun die Hebung der Wirtschaft. Der Oberste Volkswirtschaftsrat war bestrebt, die Planwirtschaft einzuführen, welche regelmäßig und zweckmäßig arbeitete.

Zur Hebung der Transportkrise wurde Mitte 1920 14 Werken ein bestimmtes Programm übertragen, das sie zur Produktion von Rollmaterial und Ersatzteile innerhalb einer festgelegten Zeit verpflichtete. Diese Betriebe wurden ausreichend mit Brot und Brennmaterial durch Vermittlung des Obersten Volkswirtschaftsrates versorgt. Diese Fabriken nannte man Stoßgruppen, und es gelang, dank der ausreichenden Versorgung mit Rohstoffen, sie bis Anfang 1921 auf der Höhe ihrer Produktion zu halten; nach den Berichten des Obersten Volkswirtschaftsrates haben diese Fabriken 80% des vorgeschriebenen Produktionsprogrammes erreicht, eine verhältnismäßig gute Leistung, obwohl die Produktion im Vergleich zu 1913 natürlich nur einige Prozente ausmachte. Man muß die Schwierigkeiten kennen, unter denen diese Leistung erfolgte, um auch diese einzelnen Prozente zu würdigen.

Das ganze Jahr 1921 ging für einen richtigen Betrieb in der Metallindustrie verloren. Die Brennmaterialkrise erreichte Januar 1921 ihren Höhepunkt, so daß die letzten Reserven aufgebraucht wurden. Während dieser sehr schlimmen Periode für die Metallindustrie, die bis August 1921 dauerte, konnte man die Betriebe fast kaum aufrecht erhalten.

#### V. Der neue Kurs.

Für die russische Metallindustrie hatte die neue ökonomische Politik eine besondere Bedeutung. Sie bedeutete vor allem eine bestimmte Befreiung für die Verwaltung in der Frage der Verteilung des Brennmaterials sowohl wie des Proviantes. Die Bildung von Staats-trusten führte zu weiteren Erleichterungen der Zentralisation. Die Truste in dieser Zeit waren ganz abgeschlossene Wirtschaften. Zu dem Metalltrust im Ural zum Beispiel gehörten auch Waldwirtschaften, denen land-

wirtschaftliche Güter angeschlossen waren, so daß dem Trust selbst Proviant und Brennmaterial zur Verfügung standen, und durch seine Verwaltung nach Betriebsinteressen verteilt werden konnten.

Der Uebergang zur Geldwirtschaft, der ebenfalls durch den neuen Kurs einsetzte, war für die Metallindustrie sehr kompliziert, die Anpassung dauerte bis April 1922. Denn hatte bei der Zwangswirtschaft der freie Markt gefehlt und waren auch die Organe des Handels verschwunden, so mußten diese jetzt allmählich wieder neu geschaffen werden.

Die Hauptbestellungen für die Metallindustrie sind auch heute noch staatlich und laufen besonders von der Eisenbahnverwaltung ein; den Rest der Produktion führen die staatlichen Werke dem freien Markte zu. Der **Süd-Stahltrust in der Ukraine** z. B. konnte vor dem Uebergang zur Geldwirtschaft nur 25% seiner Produktion verkaufen, während er den größeren Teil dem Staat übergeben mußte, der ihn dann den verschiedenen staatlichen Unternehmungen zur Verwendung übergab. Jetzt, nach der Freigabe der Geldwirtschaft, müssen auch die staatlichen Besteller der Metallindustrie, wie z. B. die Eisenbahnverwaltung, die gelieferten Materialien mit Geld bezahlen.

#### VI. Möglichkeiten der Zusammenarbeit.

Die letzten Gesetze betreffs Verpachtung von Industrien an Private datieren vom November v. J. Jeder Trust gab eine bestimmte Anzahl von Betrieben an, die weiterzuführen er auf Grund der Mittel, welche ihm vom Staate zuflossen, nicht mehr in der Lage war. Diese Mittel bezogen sich auf Brennmaterial, Rohstoffe und Lebensmittel. Es ist bemerkenswert, daß sich die Privat-Initiative in sehr geringem Maße der Metallindustrie zuwandte, da die Textil- oder Nahrungsmittel-Industrie eine größere Rentabilität versprach.

Ueber den Zustand der Produktionsmittel selbst wäre zu sagen, daß die Maschinen, Hochöfen, Martinöfen

in gutem Zustande sind, während die Gebäude selbst die Kriegs- und Revolutionszeit weniger gut überstanden haben, so daß diese vor allem einer gründlichen Erneuerung bzw. Verbesserung bedürfen. Die russisch-ukrainische Metallindustrie bedarf eines großen Kapitals zum Wiederaufbau, so daß in dieser Industrie vor allem die Frage der Zusammenarbeit mit dem westeuropäischen Kapital auftaucht. Die Hindernisse sind von rein psychologischer Art. Erstens stehen sich zwei verschiedene Weltanschauungen gegenüber. Das gegenseitige Nichtverstehen muß einigermaßen überbrückt werden durch ein bestimmtes gegenseitiges Vertrauen. Ferner muß man mit der Psychologie der russischen und ukrainischen Wirtschaft selbst rechnen. Diejenigen Leute, welche diese ganze Entwicklung durchgemacht haben, stehen unter dem Angstgefühl, man könnte das russische Kapital beiseite schieben, um das ausländische sich am Wiederaufbau beteiligen zu lassen. Dies ist also eine rein nationalistische Frage. Vor allem sind es sehr viele russische Ingenieure, die einen nationalistischen Block bilden, um den ausländischen Kapitalisten wenig Möglichkeit zur Betätigung zu geben. Bei der Betrachtung, mit welcher Psychologie das ausländische Kapital in der russischen und ukrainischen Metallindustrie eingesetzt werden soll, ist es nötig, die mangelnde Kaufkraft der Bevölkerung festzustellen. Ein sofortiger Gewinn ist jedenfalls unmöglich. Das ausländische Kapital sollte bedenken, daß Rußland ein Land wie Amerika werden kann, daß man aber eine ruhige und gründliche Aufbauarbeit leisten muß, deren Resultate man erst viel später wird erwarten können, die aber dann auch sehr günstige sein werden. Die Formen der Beteiligung ausländischen Kapitals festzulegen ist sehr schwer. Es kann dies geschehen durch Gründung verschiedener Gesellschaften mit gemischtem Kapital, ferner können ausländische Gesellschaften unter bestimmten Bedingungen bestimmte Konzessi-

onen erhalten. Man kann ferner die gemischten Gesellschaften mit den jetzt bestehenden Betrieben und Trusts in irgend eine Produktionsverbindung bringen. Das sind die Formen, unter denen ein Zusammenarbeiten zweier verschiedener Weltanschauungen sich ermöglichen ließe.

## VII. Diskussion.

Erster Diskussionsredner: Reichsminister a. D. Gothein. Er glaubt nicht, daß 70% der Hochöfen, wie der Referent versicherte, in betriebsfähigem Zustande wären, da Hochöfen, die vier Jahre kalt gestanden sind, eines gründlichen Umbaues bedürfen. Auch die Maschinen würden wohl eine sehr eingehende Ueberholung erfordern. Vor allem müßte überhaupt die Kohlenproduktion wieder hergestellt werden, indem man neue Koksöfen baut. Dazu gehört erstens einmal ein sehr feuerfestes Material und zweitens eine sehr sorgfältige Arbeit. Neue Apparate und Einrichtungen zum Auffangen und Nutzbarmachung der Hochöfengase sind notwendig. **Um die Roheisen- und Walzeisenproduktion im Donez-Revier zu heben, müßte man zuerst die Kohlenförderung in Gang bringen.** Gothein bedauert sehr, daß der Referent keine Zahlen über die Kohlenförderung vorbrachte.\*)

Das investierte Kapital könnte auf keine übertriebenen Hoffnungen bezüglich Rentabilität rechnen. Das Privatkapital habe bisher große Bedenken getragen, sich in der russischen und ukrainischen Metallindustrie zu betätigen, da es wußte, daß erstens ein hohes Betriebskapital erforderlich wäre und zweitens sich das Kapital sehr langsam umsetzen würde. Es wird sich aber trotzdem dieser Aufgabe unterziehen, sobald die Verhältnisse dazu sicher genug sind.

Als sofortige Möglichkeit sieht der Diskussionsredner die Bearbeitung von Schrott in den Martinöfen an. Der Diskussionsredner bittet zum Schluß den Referenten um Mitteilung, welche Schritte unternommen wurden zur Er-

\*) Die Leser unserer Zeitschrift kennen die Zahlen über die Kohlenförderung im Donezbecken. Vergl. die Zeitschrift Nr. 6 S. 89 f. und Nr. 12 S. 200. (D. Schriftl.)

ziehung des Nachwuchses qualifizierter Arbeiter in diesen Betrieben.

In der Erwiderung betonte der Referent, daß sich im Donezgebiet eine allgemeine Steigerung der Produktion bemerkbar gemacht hat, die Januar 45 Millionen Pud und Februar 50 bis 55 Mill. Pud erreichte. Eine weitere Steigerung würde eng mit der Proviantfrage in Verbindung stehen. Selbstverständlich könne niemand sagen, wie rasch die Weiterentwicklung der Metallindustrie vor sich gehen wird. Es werden sicher drei bis fünf Jahre vergehen, um das sogenannte Trägheitsmoment zu überwinden.

Der zweite Redner, Guggenheimer, führte folgendes aus: Die verarbeitende Industrie bedarf in erster Linie eines Arbeiterstammes. Es wäre von Interesse, zu erfahren, ob ein derartiges Arbeitermaterial vorhanden ist, oder wieder herangezogen wird, das den verarbeitenden Industrien dienen kann. Es wird nicht unbekannt sein, daß gerade das Arbeitermaterial auf dem Gebiete

der verarbeitenden Industrien nicht aus Bauern bestehen kann, sondern dazu Generationen lang angelernete Arbeiter gehören, wenn sie wenigstens wieder das Niveau von 1913 erreichen sollen. Wenn also die gesamte Industrie einen gesunden Boden finden will, muß eine qualifizierte Arbeiterschaft für die Bearbeitung des gewonnenen Materials bestehen.

In der Erwiderung führte der Referent aus, daß man bereits in allen großen Betrieben besondere Schulen zur Anlernung junger Kräfte errichtet hat. Alles, was auf Grund der vorhandenen Mittel geschehen kann, wird getan. Diejenigen Gruppen, die aus der russischen Metallindustrie ausscheiden, werden durch junge Kräfte ersetzt. Die Versuche der Arbeiterschulen in den großen Betrieben zeigten sehr günstige Resultate. Der Lernwille der jungen Arbeiterschaft ist ein ungewöhnlich großer, die Meldungen zu den Schulen übersteigen die Zahl der vorhandenen freien Plätze.

---

## Die gemischte Handelsgesellschaft.

*Aus hiesigen Großhandelskreisen geht uns folgender Beitrag zum Problem der gemischten deutsch-ukrainischen Handelsgesellschaft zu.*  
*Die Schriftleitung.*

Rh. Die Wiedereinbeziehung des östlichen Europas in den Kreislauf der Weltwirtschaft stellt uns vor Aufgaben, deren Lösung deshalb so problematisch sind, weil die Voraussetzungen, unter denen sie sich zu vollziehen haben, ohne Analogie sind.

Der östliche Faktor, also die verschiedenen russischen Republiken, ist durch zwei entscheidende Tatsachen definiert: Durch die Tatsache völlig veränderter, neuartiger Regierungs- und Verwaltungsformen, und durch die Tatsache eines durch Krieg, langjährigen wechselvollen Bürgerkrieg mit gleichzeitiger Blockade sowie durch fürchterliche Mißernten zerstörten Wirtschafts- und Verkehrsapparates. Die Bemühungen der jetzigen Regierungen, in dieser Situation aus den Ruinen solcher Vergangenheit die Aufbauarbeit zu leisten, konnten naturgemäß nicht in dem Tempo vorwärtsschreiten, wie es

die Not des Landes und seiner Bevölkerung verlangte. Gezwungen, nur halbe Arbeit, nein viertel und weniger zu leisten, konzentrierte man sich, die heißen Bedürfnisse des Heute nach Möglichkeit zu befriedigen, d. h. herinzuholen an Nahrungsmitteln und Kleidern, an landwirtschaftlichem Gerät und Maschinen, was irgend herinzuholen war. Die Arbeit für morgen, die Vorbereitung der Ausfuhrmöglichkeiten, trat naturgemäß zurück, mußte sich darauf beschränken, Hafentplätze wieder in Stand zu setzen, Verbindungswege ins Hinterland auszubauen, Bergwerke usw. mit langsam steigender Ausbeute in Gang zu bringen. So kompliziert alle diese Dinge in der Gegenwart sind, um so sicherer sind die Fonds, die die Zukunft garantieren: Der ungeheure Reichtum des Landes an Wald und fruchtbarer Erde, an Mineralien und organischen Boden-

schätzen, an jenen Gütern also, auf die das wohlorganisierte technisch-leistungsfähige Westeuropa angewiesen ist.

Dieser westliche Faktor befindet sich in einem Zustand, der in seiner Art gleichfalls ohne die Möglichkeit, am historischen Beispiel lernen zu können, aus sich heraus die Wege zu seiner Erneuerung finden muß. Das ständig wachsende Elend der Arbeitslosigkeit ist das Kennzeichen der hochvalutarischen Länder, die in Zusammenhang mit der dadurch hervorgerufenen ständig sinkenden Konsumtionsquote sich zum *circulum vitiosum* schließt; in den niedrig valutarischen Ländern zwar starke industrielle Tätigkeit, aber ungeheure Teuerung und völlig zerrütteter Finanz- und Wirtschaftsapparat des Staates.

Das sind die Voraussetzungen. Von ihnen aus gilt es die Lösung zu finden, nicht nach den antiquierten Begriffen von Konferenzen und Kabinettspolitik, sondern nach den Begriffen, die neue Tatsachen, neue Erscheinungsformen wirtschaftlicher Zusammenhänge fordern. Ergibt sich erstens, daß die russischen Staaten als aufnahmefähige, ausgehungerte Märkte für industrielle Produkte und Produktionsmittel erscheinen — ein Faktor, der sich unmittelbar auswirkt —, zweitens, daß Rußland Rohstoff gebender Kontrahent ist — ein Faktor, der sich erst später auswirkt —, ergibt sich drittens, daß das finanzielle Schwergewicht auf seiten der westeuropäischen Staaten liegt, so entsteht folgende Fragestellung: für Rußland, wie es seinen Bedarf an Lebensmitteln, Industrieprodukten, Produktionsmitteln, die es braucht, um überhaupt in entscheidendem Maße exportfähig zu werden, deckt, ohne etwaige Kredite mit erheblichen Ueberpreisen bezahlen zu müssen; für die westeuropäischen Industrieländer, wie sie ihren Absatz organisieren, finanzielle Sicherheiten bekommen, und so schnell wie möglich sich von den überseeischen hochvalutarischen Rohstoffgebieten emanzipieren und Rohstoffe aus Rußland bekommen. Wenn wir die allgemeine Gegenüberstellung Westeuropa

— Osteuropa auf den Einzelfall reduzieren, ergibt sich die Beziehung: Deutschland — Ukraine aus mehr als einem Grund. Deutschland ist dasjenige Land, das nicht nur eine außerordentlich durchorganisierte Industrie aufweist, sondern außerdem weit aus billiger arbeiten kann, und dennoch in dem Maße sich neue Absatzgebiete sichern muß, wie die bisherigen Exportmärkte teils saturiert sind, teils ihre heimische Industrie durch steigende Einfuhrzölle etc. vor der deutschen Konkurrenz sichern. Andererseits bietet die Ukraine nicht nur für den deutschen Bedarf wichtigste Rohstoffe, sondern auch ihre relativ schnellere Erfassungsmöglichkeit, durch die günstige Lage der Seehäfen und der natürlichen Binnenwasserstraßen.

Die Formen, in denen sich der Handelsverkehr zwischen den beiden Staaten abspielen wird, werden verschiedene sein, wie sie die Umstellung der Wirtschaftspraxis der Sowjetukraine, die den Veränderungen der sowjetrussischen Wirtschaftsentwicklung entsprechen dürfte, zuläßt. Aber neben dem freien Handel werden gerade im Verkehr mit dem Ausland die staatlichen Wirtschaftsorganisationen von entscheidender Bedeutung sein. Nicht nur vom Willen der ukrainischen Regierung aus gesehen. Da der Kredit die entscheidende Rolle in allen größeren Transaktionen spielen wird, so wird der Kredit garantierende Faktor, der Staat, der ja am Prinzip des Außenhandelsmonopols festhält, und seine Organisationen auch dem westeuropäischen Kontrahenten als der gegebene Partner erscheinen. Besonders, wenn man — und das kann man meistens tun — die für das ukrainische Wirtschaftsleben so wichtigen Genossenschaften als mehr oder minder mit dem Staatsapparat verknüpfte Organisationen ansieht. Versucht man objektiv den Weg zu finden und die wechselseitigen Interessen in Einklang zu bringen, in einer Form, die unter den heutigen Umständen auch volkswirtschaftlich befriedigen kann, so erscheint eine gemischte Handels-Gesellschaft aus deutschen Kaufleuten und ukrai-

nischen Sachverständigen u. Handelsbevollmächtigten unter Mitwirkung der gesamten Genossenschaften oder einzelner ihrer Spezialverbände als der gegebene Weg.

Diese Gesellschaft sähe sich vor folgende Aufgaben gestellt:

- a) Für die Ukraine bestimmte Lieferungen zusammenzustellen;
- b) Ukrainische Rohstoffe zu erfassen, und ihnen in Deutschland den Markt vorzubereiten;
- c) Die Finanzierung zu regeln.

Das Schwergewicht liegt natürlich in der Vereinigung dieser Funktionen in einer Gesellschaft. Vor allem, um die Aufgaben a) und b) zusammenzulegen, damit eine Preispolitik vom Standpunkt volkswirtschaftlichen Interesses betrieben werden kann. Fraglich bleibt, ob für die Lösung der Aufgabe c) eine besondere Abteilung in Form einer Clearingbank angegliedert wird, die ihrerseits ihre Garantien durch die ukrainische Regierung etwa z. T. in Form von Rohstofflombard etc. erhalte, oder ob die Gesellschafter selbst in sich die finanzielle Basis gründen. Der Umfang der einer solchen Gesellschaft gestellten Aufgabe ist zunächst begrenzt durch die Höhe des aufgebrachten Kapitals. Angesichts der Ausdehnung des Problems und seiner quantitativen Möglichkeiten wird von einem Monopolcharakter keine Rede sein. Auch eine Begrenzung nach geographischen Gesichtspunkten ist denkbar: die Gesellschaft bekäme ein bestimm-

tes Hafengebiet zugewiesen, oder einen Industriebezirk, den es mit Fertigware beliefert, und dessen Rohstoffe es auf den Markt zu bringen hätte. Die Entscheidung wird im wesentlichen abhängen von der Bereitwilligkeit der ukrainischen Gesellschaften — Beauftragte des Außenhandelskommissariats und Vertreter der Genossenschaften — in dieser Gesellschaft flüssige Mittel der Ukraine anzulegen, die z. T. durch schwimmende Ware ersetzt werden könnte. Außerdem wäre ukrainischerseits dafür zu sorgen, daß der Gesellschaft möglichst in dem Maße, wie sie als Organ des Imports verwandt wird, sei es für Beschaffung von Industrieprodukten, von Transportmitteln oder als Körperschaft, der Bau oder Einrichtung von Fabriken zugewiesen wird — Rohstoffe zum Verkauf zugewiesen bekommt. Außer dem deutschen Hauptsitz der Gesellschaft wäre von Anfang an eine Errichtung einer Zweigorganisation in der Ukraine in die Wege zu leiten, die die Hinleitung der Lieferungen zur Bedarfsstelle und die Zusammenstellung und Verladeorganisation der Gegenlieferungen sinnvoll unterstützt durch enges Zusammenarbeiten mit den leitenden Wirtschaftsstellen und Kooperativen.

Mit dem hier gesagten sind natürlich weder die Aufgaben erschöpft, noch sind alle technischen Einzelheiten gelöst. Dies kann auch nicht die Aufgabe eines Artikels sein. Das Prinzipielle sollte umrissen werden. Die Praxis wird die Einzelfragen lösen.

## Koksobenzol-Trust.

Vor Beginn des Weltkrieges diente die Kokerei im Donezbecken lediglich dem Zwecke, Koks für die Eisenwerke herzustellen. Diesem Zwecke entsprach sowohl die Konstruktion der Kokereiöfen als auch die Auswahl von Kohle für die Kokerei. Durchschnittlich betrug in den Jahren 1911—13 die Förderung von Kokereikohle 60% aller im Donezbecken geförderter Kohle. Zur Kokerei wurde davon nur die Hälfte verwandt.

Kokereiöfen mit teilweiser Ausbeutung der Kokerei-Nebenprodukte wurden zuerst von ausländischen Firmen gebaut, die sich bereit erklärten, kostenlos neue Öfen zu bauen, wenn man ihnen eine Reihe von Jahren hindurch die Produkte, die früher zwecklos verbrannt und verflüchtigt wurden, überlassen würde. Dieses System, ausländische Firmen mit dem Bau von Kokereiöfen zu beauftragen, bürgerte sich stark ein; im Jahre 1914 wurden von

370 Millionen Pud zu Koks verarbeiteter Kohle schon etwa 130 Millionen Pud in Destillationsöfen mit Teer- und Ammoniak-Destillation verarbeitet.

Rohbenzol-Gewinnungsanlagen waren fast überhaupt nicht vorhanden. Indessen ist Benzol das Hauptprodukt für die Herstellung von Sprengstoffen und Farbe. Zu Beginn des Krieges versuchte die militärische Administration, diesen Mangel durch eiligen Bau

von Fabriken zur Gewinnung von Rohbenzol und weiteren Bau von Kokereiöfen mit voller Ausnutzung der Nebenprodukte zu beheben.

Folgende Tabelle gibt ein Bild über die Entwicklung der Kokerei-Industrie und Verwertung der Nebenprodukte (die Daten der Förderung, des Verbrauchs und der Produktionsleistung verstehen sich in 1000 Pud):

Jahre	Förderung v. Kohle ohne Anthrazit in Mill. Pud	Verwendung für Kokerei: in Mill. Pud	in % zur Gesamtförderung	Teerfabrikation in 1000 Pud	Benzol-fabrikation in 1000 Pud	Zahl der Oefen und Nebenprodukt-anlagen
1910	862	226	26	705	6	313
1912	1086	316	29	1190	—	436
1913	1252	358	28	2410	12	848
1914	1371	386	28	2930	125	1008
1915	1373	370	27	3420	655	1376

Im Jahre 1917 sollten 520 Mill. Pud Kohle zur Kokerei verwandt werden, was 5 932 000 Teer und 1 373 000 Benzol ergeben hätte.

Im Jahre 1918 waren alle Oefen erloschen. Gegenwärtig sind in drei Anlagen Jenakiewo, Makeowka, Nowo-smolianinow einige Batterien in Gang gebracht worden, wobei zu bemerken ist, daß die Arbeit unsystematisch geführt und oft unterbrochen wird.

Die Kokereiöfen und Nebenproduktanlagen haben unter den Kriegsoperationen nicht gelitten und in den Listen des ukrainischen Hauptamtes für chemische Industrie werden noch 22 Benzolfabriken geführt. Davon haben in Wirklichkeit während des Krieges 15 Fabriken gearbeitet: die Fabriken von

Kadiew,  
Jenakiewo,  
Makeewka,  
Nowo-Smolianinow,  
Gorlowka,  
Stscherbinowka,  
Briansk,  
Nikitowka,  
Rutschenkowo,  
Druschkowo,  
Konstantinowka,  
Gossudariw-Beirak,  
Ssargansk,  
Jasinowata,  
Werowka.

Diese Fabriken besaßen 1662 Oefen, die 214 580 430 Pud Kohle verarbeiteten und 1 Million Pud Rohbenzol herstellten. Die übrigen 7 Fabriken:

Kramatorowka,  
Olschowo,  
Jusowka,  
Mutschketowka,  
Orlowo-Elenowo,  
Irmensk,  
Rubischansk

mit einer Gesamtanzahl von 662 Oefen befanden sich im Januar 1918 in verschiedenen Stadien des Neubaus. Die Fabrik von Kramatorowka war am weitesten gediehen. Nach 1918 ist der Bau von Fabriken und Kokereiöfen eingestellt worden. Mit Unterbrechungen wurde an der Olschow-Fabrik weiter gearbeitet, in der 30 Kokereiöfen aufgestellt wurden.

Die Möglichkeit, die Benzolfabriken wieder in Gang zu bringen, hängt von drei Faktoren ab: von dem technischen Zustand der Fabrik, von dem Zustand der Kokereiöfen und in der Hauptsache von der Belieferung der Oefen mit Kohle. Da gegenwärtig größere Reparaturen unmöglich sind, werden vorläufig die besterhaltenen Fabriken in Gang gebracht.

Das Produktionsprogramm des Jahres 1922 für 6 unten genannte Fabriken

ist entsprechend dem Programm des Südstahltrust und der Steinkohlenindustrie aufgestellt worden:

Fabrik von Jenakiewo:

Koks . . . . .	8 212 426
Benzol . . . . .	35 975
Teer . . . . .	189 559
25%iges Ammoniak	94 777

Fabrik von Makeewka:

Koks . . . . .	6 093 675
Rohbenzol . . . . .	14 920
Teer . . . . .	188 710
25%iges Ammoniak	64 980

Fabrik von Nowo-Smoljaninowo:

Koks . . . . .	8 959 047
Benzol . . . . .	52 050
Teer . . . . .	232 660
25%iges Ammoniak	116 330

Fabrik von Briansk:

Koks . . . . .	4 296 000
Rohbenzol . . . . .	14 993
Teer . . . . .	82 620
25%iges Ammoniak	49 592

Fabrik von Rutschenkowo:

Koks . . . . .	2 731 700
Rohbenzol . . . . .	14 660
Teer . . . . .	59 779
25%iges Ammoniak	29 174

Fabrik von Stscherbinowka:

Koks . . . . .	2 545 800
Rohbenzol . . . . .	16 726
Teer . . . . .	69 768
25%iges Ammoniak	—

Die Verarbeitung der Rohprodukte aus dem Kokereiprozeß ergibt:

Reinbenzol . . . . .	43 560
Rein-Toluol . . . . .	22 440
Reinxilol . . . . .	11 880
Solventnaphta . . . . .	33 000
Leicht- und Mittelöle	41 500
Schweröle . . . . .	40 000
Anthrazenöl . . . . .	90 000
Pech . . . . .	250 000
Kristallnaphtalin . . . . .	8 000
Sublimiertes Naphtalin	3 500
Roh-Anthrazen . . . . .	10 000
Roh-Phenol . . . . .	2 000
Ammoniak . . . . .	266 000
Holländ. Russ . . . . .	5 000
Steinkohlenteer . . . . .	120 000
Steinkohlenteer für Destillation . . . . .	500 000

Der Voranschlag für 1922 beträgt:

Ausgaben	1 073 000 Goldrubel
Einnahmen	1 366 960 Goldrubel

Es ist beabsichtigt, diese 6 besten Kokerei-Unternehmen in den Koksobenzol-Trust aufzunehmen:

Die Fabrik von Jenakiewo, die sich bis jetzt unter Leitung des Südstahltrust befindet, kann bei normaler Produktionsleistung 612 000 Pud, 272 000 Pud Ammoniak und 130 000 Pud Rohbenzol bei Verbrauch von 34 Millionen Pud Kohle erzeugen. Die Fabrik besitzt 260 Koksöfen, die teilweise heute arbeiten, wobei Benzol nicht aufgefangen wird. Außerdem sind diesem Unternehmen eine Rektifikationsfabrik für Herstellung von 50 und 90%igem Benzol, eine Teerfabrik und Ammoniak-Farbfabrik angeschlossen.

Die Fabrik von Makeewka unter der Verwaltung des Südstahltrusts kann bei normaler Produktionsleistung bei Verbrauch bis 17 Millionen für Kokerei 391 000 Pud Teer, 135 000 Pud 25%iges Ammoniak, 75 000 Pud Rohbenzol erzeugen. Die Fabrik verfügt über 186 Koksöfen und weitere 56 sind im Bau. Gegenwärtig arbeitet nur ein Teil der Oefen, Benzol wird nicht aufgefangen. Die Fabrik von Makeewka wird ebenso gut mit Kohle versorgt wie die von Jenakiewo. Außer der Benzolfabrik sind dem Unternehmen eine Rektifikationsanstalt für Reinbenzol und Toluol, eine Teerdestillation-, Ammoniak-, Sulphat- und Naphtalinfabrik angegliedert.

Die Fabrik von Nowo-Smoljaninowo unter Leitung des Südstahltrusts erzeugt bei normaler Produktionsleistung und Verbrauch von 24 Millionen Pud Kohle zu Kokerei; 480 000 Pud Teer, 240 000 Pud 25%iges Ammoniak und 103 000 Pud Rohbenzol. Das Unternehmen besitzt 180 Koksöfen, von denen nur ein Teil arbeitet, Benzol wird nicht aufgefangen. Das Unternehmen besitzt eine Rektifikationsanstalt zur Erzeugung gereinigten Toluols, Teerdestillations-, Ammoniak-, Sulphat- und Naphtalinfabriken.

Die Fabrik von Briansk (die Oefen befinden sich unter Leitung der Zentralverwaltung der Steinkohlenindustrie) er-

zeugt bei normaler Produktionsleistung und Verbrauch von 12 Millionen zur Kokerei 180 000 Pud Teer, 120 000 Pud 25%iges Ammoniak, 40 000 Pud Rohbenzol. Das Unternehmen besitzt 120 Oefen, die alle bereits repariert sind und geheizt werden.

Demnächst tritt die Benzolfabrik in Tätigkeit. Das Unternehmen besitzt Kohlenvorräte für zwei Monate. Die Benzolfabrik besitzt Teerdestillations- und Ammoniakanlagen. Letztere sind noch nicht völlig hergestellt.

Fabrik von Rutschenkowo (unter der Leitung der Zentralverwaltung der Kohlenindustrie):

Das Unternehmen stellt bei normaler Produktionsleistung und Verbrauch von 15 Millionen Pud Kohle zur Kokerei 375 000 Pud Teer, 112 000 Pud 25%iges Ammoniak, 90 000 Pud Rohbenzol her. Das Unternehmen verfügt über 140 Koksöfen., Außer einer Benzolfabrik sind dem Unternehmen eine Teerdestillation, eine Ammoniak- und eine Sulphatfabrik angegliedert.

Die Fabrik von Tscherebinowskaja (unter Leitung der Zentralverwaltung der Steinkohlenindustrie) stellt bei normaler Produktionsleistung und Verbrauch von 6 550 000 Pud Kohle zur Kokerei, 138 700 Pud Teer, 55 000 Pud 25%iges Ammoniak, 37 000 Pud Rohbenzol. Das Unternehmen besitzt 38 Kokereiöfen. Die Ammoniak-Sulphatanlagen sind im Jahre 1918 durch eine Feuersbrunst vernichtet worden, wobei aber die Benzolanlagen nicht gelitten haben.

Die Produktionsleistung dieser 6 Fabriken beträgt etwa die Hälfte aller 15 während des Krieges tätigen Unternehmen. Sie sind imstande, den Bedarf der metallverarbeitenden Industrie an Koks, der im Jahre 1922 auf 20 Millionen Pud veranschlagt wird, zu decken, wobei die Kokerei-Nebenprodukte eine Reihe von Produktionszweigen ins Leben rufen werden, wie: Fabriken für Sprengstoffe, pharmazeutische, Farben-Fabriken usw.

Die oben genannten Kokereianlagen befanden sich bis jetzt unter Leitung der Zentralverwaltung für Steinkohlenindustrie, des Südstahl-Trust und des

ukrainischen Hauptamtes für Metallindustrie. Alle diese Wirtschaftsorgane benutzen den Kokereiprozess lediglich zur Förderung von Koks, während die Nebenprodukte der Kokerei nicht ausgebeutet wurden. In den 3 größten Kokereiunternehmen arbeiteten in der Zeit bis zum November 170 Kokereiöfen mit einer Gesamtförderung von 1 786 000 Pud Koks, während die erwähnte Anzahl von Kokereiöfen 4 500 000 Pud Koks hätte produzieren müssen. Dies beweist, daß der Kokereiprozess bisher unsystematisch gehandhabt wurde, was nicht nur eine sehr starke Abnutzung der Oefen, sondern auch schlechte Qualität des Koks und Verlust fast aller Nebenprodukte zur Folge hatte.

Andererseits wirkt sich die Tatsache, daß diese Fabriken unter der oben erwähnten Leitung stehen, aus dem technischen Zustand der Betriebe insofern negativ aus, als die oben erwähnten Wirtschaftsorgane zur Deckung ihres Bedarfs, zu Reparaturzwecken, Inventar der zwar unter ihrer Leitung stehenden, aber nicht arbeitenden Fabriken entnehmen.

Eine systematische Ausnutzung der bis zum heutigen Tage bestehenden Kokereiunternehmen wird die Wiederherstellung von 1800 Kokereiöfen und 15 Fabriken ermöglichen, die außer Benzol eine so große Menge Koks zu liefern imstande sind, wie sie für die Wiederherstellung der metallverarbeitenden Industrie auf die Dauer von 4—5 Jahren beansprucht wird. Um den Bau der noch nicht völlig hergestellten 700 Kokereiöfen zu vollenden und Neubauten vorzunehmen, sind Kapitalien in beträchtlicher Höhe notwendig.

1800 Kokereiöfen sind bei geregelter Arbeitsmethode imstande, bei Verbrauch von 240 000 Pud Kohle 148 000 Pud Koks herzustellen. Somit werden die Kokereiöfen bei Ausnutzung aller Nebenprodukte des Kokereiprozesses bis 63% der Vorkriegsförderung an Koks erreichen.

Um eine möglichst rationelle und planmäßige Ausnutzung aller ukrainischen Kokereianlagen herbeizuführen, beschloß das Präsidium des ukraini-



schen Volkswirtschaftsrates die Organisation einer Gesellschaft der Kokereiindustrie des Donezbeckens als Aktiengesellschaft unter dem Namen „Koksobenzol“.

Die Aktien der Gesellschaft verteilen sich folgendermaßen: 25% aller Aktien (in Höhe von 1 500 000 Goldrubel Bareinzahlung und 1 Million Goldrubel

Ratenzahlung) verbleiben dem ukrainischen Volkswirtschaftsrat, der Rest des Aktienkapitals von 75% verteilt sich auf den Südahltrust, auf die Zentralverwaltung der Steinkohlenindustrie und andere Aktionäre, wobei der Coefficient für den Aktienanteil sich aus dem Werte des der Gesellschaft übergebenen Inventars ergibt.

---

## Politik und Wirtschaft.

### Bedingungsweise Freigabe der Schifffahrt durch die türkischen Meerengen für deutsche usw. Schiffe.

Unter dem 17. Februar 1922 haben die Mitglieder der Kontrollkommission, die die alliierten Mächte über die Dardanellenschifffahrt eingesetzt haben, Bestimmungen herausgegeben, die eine bedingungsweise Freigabe der Schifffahrt durch die türkischen Meerengen zum Schwarzen Meer wie auch vom Schwarzen Meer zurück für Schiffe der besiegten Mächte in sich schließen. Die Bestimmungen bestehen aus zwei Teilen, von denen der erste, die allgemeinen Bestimmungen umfassend, dem Sinne nach lautet:

Grundsätzlich und bis zum Erlaß anderer Bestimmungen darf kein deutsches, österreichisches, bulgarisches oder ungarisches Handelsschiff die Meerengen passieren, um rumänische, bulgarische Häfen aufzusuchen, oder auf der Rückreise von dort, wenn es sich nicht verpflichtet, folgende Vorschriften zu befolgen:

1. Keinen türkischen (ottomanischen) Hafen anzulaufen, nach-

dem es die Meerengen verlassen hat.

2. Im Verlauf seiner Durchfahrt (durch die Meerengen) in der einen oder anderen Richtung
  - a) außer in Fällen dringender Not seine Funkenstation nicht eigenmächtig zu benutzen,
  - b) keinerlei Verbindungen mit dem Festlande aufzunehmen,
  - c) sich strengstens an die Vorschriften zu halten, die in dem zweiten Teil als Bedingungen für die Erlaubnis zur Durchfahrt aufgestellt sind.

(Die Vorschrift unter 1 bezog sich ursprünglich auch auf die russischen Häfen, mit Ausnahme der georgischen, ist aber jetzt aufgehoben, so daß die Schifffahrt nach den süd-russischen, besonders also den ukrainischen Häfen als für deutsche Schiffe bedingungsweise freigegeben gelten kann.

---

## Ukrainische Kunstgewerbeausstellung in Berlin.

Die Wukopspilka — allukrainischer Verband der Konsumgenossenschaften — deren Vertreter im Auslande auch mit der Vertretung der übrigen ukrainischen Genossenschaftsverbände betraut sind, unternimmt, die Werbekraft und aufklärende Wirkung von Ausstellungen in den Dienst der deutsch-ukrai-

nischen Handelsbeziehungen zu stellen. In Berlin wird zunächst die Ukrainkustarspilka — ukrainischer Genossenschaftsverband für Heimgewerbe — ausstellen. Die geistpolitische Erwägung, daß das hochentwickelte und originelle ukrainische Kunstgewerbe in Deutschland Interesse für das eigenar-

tige nationale Leben der Ukrainer wachrufen würde, mag mitbestimmend gewirkt haben.

Es muß festgestellt werden, daß in der Ukraine, besonders in den überwiegend landwirtschaftlich dirigierten Gouvernements, das Heimgewerbe eine außerordentliche wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung hat. Es umfaßt fast die ganze Winterarbeit der Bauern. Stickerei, Flechtarbeit und Schnitzerei haben, durch Generationen hochentwickelt und durch die besonderen kulturgeschichtlichen Faktoren bedingt, eine außerordentliche Blüte erreicht. Slawisches Empfinden, in erster Linie in der Farbgebung entscheidend, durchdrang vielfach Formen levantinischer Herkunft. Byzantinische und orientalische Ideen wirkten anregend. Die kunstgewerbliche Kultur der Teppichwebereien von Anatolien, Persien und Turkestan — Samarkand — beeinflusste die Teppich-Hausindustrie der Ukraine, deren Kilimy (Kelim) im europäischen Hausschmuck bald Gleichberechtigung mit den orientalischen Teppichen erlangen werden. Geringere Qualität der Wolle wird durch die Vorzüge heller Farbenfreude und mehr kubischer Formgebung aufgewogen, die dem modernen europäischen Geschmack näherkommt. Byzantinisches ist auf dem Weg über die Ikonenmalerei in das Kunstempfinden der Ukrainer eingedrungen und spiegelt sich im figürlichen der Stickereien und Holzschnitzereien mannigfach wieder. Außerordentliches wird mit einfachstem Material und primitivstem Werkzeug geleistet. Besonders in Kriegs- und Nachkriegszeit fehlt es am Notwendigsten, die gewöhnlichsten Farbstoffe sind kaum zu beschaffen. Aber die Phantasie des erwachsenen Volkes ersinnt neue Formen; strohgeflochtene Gegenstände. Kunstvolle Gefäße aus Holz.

In dem akuten Mangel an gewissem notwendigen Rohmaterial liegt eine besondere Bestimmung der Ausstellung. Sie will nicht die Eroberung des deutschen — und europäischen — Marktes für das ukrainische Kufstgewerbe vorbereiten, sondern auch der deutschen Produktion den besonderén Bedarf der ukrainischen Heimarbeiter vorführen. Sie soll die deutschen Produzenten zu Offerten anregen und ihr Vertrauen zur ukrainischen Kundschaft erwecken.

Ueber 1600 verschiedene Ausstellungsgegenstände wurden aus Char-kiw nach Deutschland gebracht. Zahlreiche Muster von Teppichen — Kilimy —, Stickereien, bestickter Wäsche etc., Schnitzereien und Puppen werden vorgeführt werden. Um Ungenauigkeiten zu vermeiden, wurden nur Stücke gewählt, die im Laufe des vergangenen Jahres hergestellt wurden, also den gegenwärtigen Stand der kunstgewerblichen Heimararbeit bezeichnen. Die Auswahl wurde derartig getroffen, daß besonders der seltene Ideenreichtum angenehm auffallen wird: Gebrauchsgegenstände, die in Mittel- und Westeuropa seit langem durch die industrielle Massenherstellung formal stereotypisiert wurden, sind im Osten noch Objekt künstlerischer Arbeit. Die bestickte Wäsche, die schon in Petersburg und Moskau der Zaren de bon gout waren, in einer Zeit also, da die ukrainischen Hersteller noch verachtete „Chochly“ waren, ist prädestiniert, auch in das ewige Einerlei der europäischen Wäschemode Bewegung zu bringen. Von eigenem Interesse sind die Puppen, die von Kindern aus dem Hungergebiet gefertigt wurden. Charakterpuppen, unter welchen besonders die ukrainischen Bauerntypen, die „Gogoltypen“ — etwas an unser Biedermeier gemahnend — und die Revolutionstypen auffallen werden.

# Aus der ukrainischen Wirtschaft.

## Bergbau und Industrie.

### Die Lage der ukrainischen Bergbau-Industrie.

Die allgemeine Lage der ukrainischen Bergbau-Industrie ist angesichts der Verzögerung in der Belieferung von hartem

Mineralbrennstoff, aber auch flüssigem und Schmierölen bedrohlich.

Die Produktionstätigkeit der Zentralverwaltung der ukrainischen Bergbau-Industrie vom 1. Januar bis 15. März 1922 ist durch folgende Daten charakterisiert:

### Eisenerzgruben-Bezirk:

Produktionsprogramm der Gruben:	<b>Glakow</b> Förderung von Eisenerz	<b>Schmakow</b> Quarzit	Arbeiterzahl
Januar	568 000	312 000	976
	zus. 880 000		
Februar	576 000	318 000	1029
	zus. 894 000		
<b>Durchgeführt:</b>			
Januar	304 640	182 100	818
	zus. 486 740		
	55,31 %	81,8 %	
Februar	414 330	362 300	895
	zus. 776 630		
	186,9 %	89,5 %	

### Bezirk Krywyj-Rih:

#### Braunkohlengrube Swoboda:

Produktionsprogramm	Förderung	Arbeiterzahl	Monatl. Durchschnittsleistung eines Arbeiters
Januar	72 000	482	149
Februar	72 000	487	168
<b>Durchgeführt:</b>			
Januar	72 868	264	276
	101,2 %	54,8 %	185 %
Februar	55 210	302	183
	76,7 %	62 %	123,6 %

### Bezirk von Nykopol:

#### Grube Gorodstschensk:

Produktionsprogramm	Förderung: Durchgeführt	Produktionsprogramm	Anreicherung: Durchgeführt	Produktionsprogramm	Arbeiterzahl: Durchgeführt	Produktionsprogramm	monatl. Förder. 1 Arbeiters: Durchgeführt
			<b>Januar</b>				
384 000	260 000	375 000	60 667	667	468	630 Pud	342
	43,3 %		16,2 %		70,2 %		65,4 %
			<b>Februar</b>				
474 000	154 000	375 000	91 567	773	515	613 Pud	300
	32,5 %		24,4 %		66,6 %		48,9 %

Gründe für die mangelhafte Ausführung des Produktionsprogrammes sind folgende: Schlechte Witterung, wodurch

die Pumparbeiten an der Oberfläche stark behindert wurden, mangelhafte Versorgung mit Naphta und mangelhafte Entlohnung.

### Versorgung der Bezirke mit technischem Material:

#### Bezirk von Nykopol:

Monate	Pfähle		Grubenhölzer		Anthrazit		Naphta		Schmierfett	
	vorges.	Rest	vorges.	Rest	vorges.	Rest	vorges.	Rest	vorges.	Rest
Januar	5 680	9 939	7 900	2 239	4 700	7 162	600	386	41	117
Februar	8 919	7 103	12 650	832	4 700	3 336	600	—	41	104
März	10 190	3 076	13 800	—	4 700	183	600	1 201	41	67

## Braunkohlengrube Swoboda:

Monate	Pfähle 3 Arschin lang:		Grubenhölzer	
	vorgesehen	Rest	vorgesehen	Rest
Januar	5 400	5 459	1 800	634
Februar	5 500	7 996	1 800	5 796
März	5 175	—	—	—

Was den Export der Erze anbetrifft, so ist er bei der gegenwärtigen Konjunktur auf dem Weltmarkte, wo die Preise für Manganerze sich auf 13—14 Pens stellen, Manganerze 1. Sorte 48—50% metallhaltig 52—55 Schilling, und Eisenerz 1. Sorte

60% eisenhaltig 26—28 Schilling pro engl. Tonne franko ab Schiff im europäischen Hafen, für die Ukraine sehr rentabel, umsomehr, als für den Export bedeutende Mengen Erze in Betracht kommen.

## Die Tätigkeit des Textil-Trusts.

Die Produktionsleistung der Unternehmen, die dem Textiltrust angehören,

in den Monaten Januar und Februar 1922 ergibt sich aus folgender Tabelle:

## 1. Staatl. Seilfabrik.

Erzeugnisse	Maß	Januar		Februar	
		hergestellt	% zum Produktions-Programm	hergestellt	% z. Produktions-Program.
Säcke . . . . .	Stück	95 250	133,2	126 000	140
Grobes Leinen . . . .	Arschin	86 096	286,9	40 618	135,3
Bindfaden . . . . .	Pud	2 210	130	2 772	138,6
Hanfseile . . . . .	"	2 393	79,7	2 394	79,9
Drahtseile . . . . .	"	615	77	957	95,7
Garn . . . . .	"	199	—	75	—
Nägel und Nadeln . .	"	563	37,5	2 914	145,7

## 2. Staatl. Seilfabrik.

Die Produktionsleistung des Betriebes erhöht sich ständig. Durchschnittlich arbeiten 22 Webstuhlautomaten und ergeben 65,85 Pud täglich. Die Rohstoffversorgung der Fabrik ist ausreichend. Brennstoff ver-

braucht die Fabrik nicht, da sie mit Strom aus den städtischen Elektrizitätswerken gespeist wird. Es macht sich lediglich ein Mangel an Pech zur Herstellung von ge-teerten Seilen bemerkbar.

Erzeugnisse	Maß	Januar		Februar	
		hergestellt	% zum Produktions-Programm	hergestellt	% zum Produktions-Programm
Hanfseile . . . . .	Pud	916	91,6	973	77,2
Garn . . . . .	"	1 061	—	1 097	—
Treibriemen . . . . .	Arschin	—	—	40,75	—

## Odessaer Jutefabrik:

Die Produktionsleistung der Fabrik erhöht sich ständig. Gegenwärtig arbeiten 1700 Spindeln, die durchschnittlich 125 Pud Garn herstellen. In der Weberei-Abteilung arbeiten 80 Webstühle mit einer tägl. Produktionsleistung von 2500 Säcken (39 Pud = 1000 Säcke). Es wurde beabsichtigt, im April 100 000 Säcke herzustellen. Die Fabrik leidet durch starken

Mangel an Brennstoff. Rohstoffe sind genügend vorhanden. Ihre Qualität entspricht aber nicht den Bedürfnissen des Produktionszweiges. Sehr stark macht sich der Mangel an Hilfsmaterialien und Instrumenten bemerkbar. Im Sommer wird die Fabrik einer gründlichen Reparatur unterzogen werden. Die Produktionsleistung ergibt sich aus folgender Tabelle:

Erzeugnisse	Maße	Januar		Februar	
		her- gestellt	% zum Produktions- Programm	her- gestellt	% zum Produktions- Programm
Säcke . . . . .	Stück	785	2	5 739	7,6
Teerfaden . . . . .	Pud	97	77,8	128	103
Grobleinen . . . . .	Arschin	12 538	88,8	20 339	92,7
Leinenstoff . . . . .	"	872	—	23 498	—
Jutestoff . . . . .	"	1 820	—	—	—
Leinengarn . . . . .	Pud	360	—	1 373	—
Filterstoff . . . . .	Arschin	—	—	103	—

#### Donezer Riemenfabrik:

Im Monat Januar arbeitete die Fabrik angesichts eines starken Mangels an Rohstoffen nicht völlig normal. Im Februar erhöhte sich die Produktion. Die Produktion von Treibriemen und Militärstoff wurde ein-

gestellt. Die Webstühle werden auf die Produktion von Riemen und gepreßtem Tuch umgestellt. Die Produktionsleistung der Fabrik ergibt folgende Tabelle:

Erzeugnisse	Maße	Januar		Februar	
		her- gestellt	% zum Produktions- Programm	her- gestellt	% zum Produktions- Programm
Riemen . . . . .	Arschin	56 338	86,6	82 277	126,5
Treibriemen . . . . .	Pud	43 223	78,5	—	—
Militärstoffe . . . . .	Arschin	127	—	—	—
Preftuche . . . . .	Pud	35	100,7	75	106,6

#### 1. Staatl. Wollwäscherei:

Das Produktionsprogramm der Wollwäscherei wurde im Januar in Höhe von 73,3% (4497 Pud sind gewaschen worden), im Februar in Höhe von 33,8% (5285 Pud

sind gewaschen worden) durchgeführt. Im März sind 7000 Pud Wolle gewaschen worden. Außerdem wurden im Januar 44 Pud (17,6%) und im Februar 67 Pud Lanolin (15%) gewonnen.

### Die Lage der Industrie im Gouvernement Odessa.

Die neuen amtlichen Nachrichten über die Lage der Odessaer Industrie lassen den deutlichen Erfolg des „neuen Wirtschaftskurses“ der besonders günstig auch die ukrainischen Kohlenreviere des Donezbeckens beeinflusste, erkennen. Die im Laufe des Jahres 1921 ziemlich stark gesunkene Arbeitsproduktivität der Staatsbetriebe erfuhr durch die Auswirkungen der neuen Wirtschaftspolitik, die vor allem eine regelmäßige Versorgung der einzelnen Industrien mit Lebensmitteln sowohl wie technischen Hilfsmitteln gewährleistete, einen sprunghaften Aufschwung und hat in den letzten Monaten ihre feste Basis beibehalten. Die Staatlichen Betriebe von Odessa zeichnen sich nicht durch eine besondere Konzentration aus; die größten Betriebe beschäftigten je ca. 125 Arbeiter, sodaß auf 139 Betriebe eine Arbeiterzahl von ungefähr 5000 zu rechnen ist. Dazu sind noch die Tabak verarbeitenden staatlichen Betriebe zu zählen, welche mit einer

Belegschaft von 6550 Arbeitern eine verhältnismäßig größere Ausdehnung haben; eine geringere Bedeutung genießen die chemischen Betriebe in Odessa, obwohl sie qualitativ auf der Höhe sind. Das von der Planwirtschaftskommission aufgestellte Produktionsprogramm für die gesamten Staatsbetriebe wurde im Dezember 1921 durchschnittlich erreicht; besonderen Erfolg hatte die elektrische Industrie, die mit 187%, ferner die Holz bearbeitende Industrie, die mit 140% das Produktionsprogramm überschritten hat. Auch in der Lederindustrie zeigte sich ein Produktionsüberschuß von 25%, in dem Druckereigewerbe ein solcher von 24%. Die übrigen Industrien erfüllten durch ihre Produktion annähernd das vorgeschriebene Programm.

Der Wert der monatlichen Produktion jener nationalisierten Betriebe betrug vor dem Kriege 1 257 000 Goldrubel. Vergleicht man diese Ziffer mit dem Werte der monatlichen Durchschnittsproduktion im Jahre 1921, so ergibt sich folgendes Bild:

	In Goldrubel	Prozent
Wert der monatlichen Produktion vor dem Kriege . . . . .	1257	100
" " " " im I. Vierteljahre 1921	88	7
" " " " II. " 1921	135	10,8
" " " " III. " 1921	93	7,4
" " " " IV. " 1921	191	15,3

Die wesentliche Erhöhung der Produktion, welche man im letzten Vierteljahr 1921 als Folge der neuen Wirtschaftspolitik beobachten kann, übertrifft jene der vorhergehenden Monate um mehr als 100%. Die monatliche Produktion der

einzelnen Betriebe vor dem Kriege, die Produktion Mitte 1921 und die Produktion nach Inkrafttreten des neuen Kurses gestaltete sich folgendermaßen (in Tausend Pud):

	Monatl. Produktion vor dem Kriege	Juni 1921	Dezember 1921
Schuhmacherei . . . . .	204	45	96
Metallbearbeitende Industrie . . . . .	328	7	62
Nahrungsmittel " . . . . .	289	7	41
Textil " . . . . .	249	15	18
Polygraphische " . . . . .	31	5	11
Tabakverarbeitende " . . . . .	—	212	305
Streichholz " . . . . .	—	3,5	8,1

Der Belastung, die der Odessaer Industrie aus dem raschen Uebergang zur planmäßigen Bewirtschaftung, d. h. zum „neuen Kurs“, erwuchs, widerstand diese zweifellos. Die steigende Produktionskurve setzte sich auch im 1. Vierteljahr 1922 fort. Im Monat Januar 1922, der stets eine Krisenzeit in der Ernährungsfrage bedeutete, erreichte der Wert der Gesamtproduktion 679 000 Goldrubel, d. i. 36 000

Goldrubel mehr als im Vormonat. Im Februar überschritt der Wert die Summe von 700 000 Goldrubeln. Die ungehinderte Geldwirtschaft, die neuerdings auch den Staatsbetrieben und Trusten zugestanden wurde, wird in den kommenden Monaten zu einer erhöhten Produktion und damit zu einer gesteigerten Produktivität der Staatsbetriebe führen.

### Der Tabak-Trust in der Ukraine.

Bei der Bildung des Tabak-Trusts in der Ukraine besaßen die einzelnen Betriebe weder Vorräte an Rohstoffen, noch nennenswertes Kapital. So war während der ganzen Arbeitsperiode für die Trustverwaltung die Beschaffung von Rohmaterial und Brennstoffen die Hauptaufgabe; ferner mußte die Versorgung der Arbeiterschaft mit Lebensmitteln organisiert werden. Es gelang dem Trust, auf dem Wege des Warenaustausches den größten Teil des benötigten Rohmaterials, sowie Manufakturwaren, Mehl, Zucker etc., für die Arbeiter herbeizuschaffen. Weiterhin sandte der Trust Tabakprodukte nach dem Gouvernement Tschernigow, zwecks Austauschs gegen Getreide.

An Rohmaterialien waren bis Mitte März aus dem Kuban ungefähr 95 000 Pud Tabakblätter eingetroffen.

Die Produktion der zum Tabaktrust zusammengeschlossenen Fabriken stieg bedeutend über das Produktionsprogramm hinaus; es war dies vor allem bei der Tabakerzeugung der Fall, während die Zigarettenfabrikation nicht die vorgeschriebene Menge erreichte, da sich ein Mangel an Zigarettenhülsen bemerkbar machte.

Die Zigarettenproduktion in den Monaten Januar und Februar 1922 und ihr Verhältnis zum aufgestellten Produktionsprogramm gestaltete sich im Tabaktrust folgendermaßen:

Fabriken	Zeit	Zigaretten-Erzeugung in 1000 Zig.	erreichte % des Produktionsprogramms
1. Staatsfabrik	Januar	84 538	76,8
	Februar	36 561	33,2
2. " "	Januar	71 768	205
	Februar	32 525	128,4

Fabriken	Zeit	Zigaretten- Erzeugung in 1600 Zig.	erreichte % des Produktions- Programms
3. Staatsfabrik	Januar	70 566	108,5
	Februar	5 753	17,7
4. "	Januar	62 741	89,6
	Februar	77 574	110,8
5. "	Januar	—	—
	Februar	34 116	75,7
6. "	Januar	—	—
	Februar	37 065	105,9
7. "	Januar	—	—
	Februar	33 110	80,7

Bis zum 10. März wurden vom Tabak-trust 22,1 Millionen Zigaretten und 33,6 Tausend Pfund Tabak dem freien Markte zum Verkauf zugeführt. Für die Zwecke des eingangs erwähnten Warenaustausches wurden 14,2 Millionen Zigaretten und 92,2 Tausend Pfund Tabak bestimmt.

Ein normaler Vertrieb der erzeugten Produktion ist vorläufig wegen der Trans-

portkrise unmöglich; die allgemeinen Schwierigkeiten lassen eine erhebliche Steigerung der Produktivität vorläufig nicht erwarten. Dennoch beweisen die gegenüber dem letzten Vierteljahr 1921 um 200—250% erhöhten Produktionsziffern, daß eine rationelle und planmäßigere Wirtschaft die Verfallsperiode der Industrie abgelöst hat.

### Finanz- und Kreditwesen.

#### Die Budgetaufstellung der Ukrainischen Sowjetrepublik für das kommende Jahr.

Die Budget-Kommission des Ukrainischen Volkskommissariats für Finanzwesen

gibt gegenwärtig folgendes Bild für eine Reihe von Budgets staatlicher Institutionen:

Intitutionen	Angefordertes Budget in Goldrubel	Bewilligtes Budget in Goldrubel
Allukrainisches Zentral-Exekutivcomité . . . . .	1 360 803	718 735
Rat der Volkskommissare . . . . .	668 698	569 948
Volkskommissariat des Auswärtigen . . . . .	814 503	679 150
Volkskommissariat für Volksgesundheit . . . . .	102 289 857	101 524 415
Volkskommissariat für Justiz . . . . .	30 402 832	24 076 537
Ukrainisches Statistisches Büro . . . . .	3 620 355	3 494 823
Volkskommissariat für Landwirtschaft . . . . .	24 148 758	22 625 287
Volkskommissariat für Volksernährung . . . . .	63 898 000	55 000 000

Folgende Budgets sind noch nicht bewilligt:

	in Goldrubel
Volkskommissariat für Außenhandel . . . . .	1 037 324
Volkskommissariat des Innern . . . . .	131 734 651
Volkskommissariat für Volksaufklärung . . . . .	535 340 435
Volkskommissariat der Arbeiter- und Bauern-Inspektion . . . . .	3 509 974
Ukrainischer Volkswirtschaftsrat . . . . .	120 891 135

Die Budgetforderungen der Volkskommissariate für Finanzen und für Post und Telegraphie sind eingelaufen, aber von der Budgetkommission noch nicht bestätigt worden. Voranschläge des Volkskommissariats für soziale Fürsorge und Verkehr sind noch nicht eingebracht.

Die Tatsache, daß für Landwirtschaft- und Volkswirtschaftsrat angeblich unbedeu-

tende Summen angefordert und bewilligt worden sind, ist darauf zurückzuführen, daß die meisten Ausgaben für Landwirtschaft aus den örtlichen Mitteln gedeckt werden, ferner, daß die Voranschläge für staatlich betriebene Landwirtschaften und für die Trusts (unterstehen dem Volkswirtschaftsrat) nicht einbegriffen sind.

## Verkehrswesen.

### Luftpostverbindung mit Rußland.

Nachdem ein regelmäßiger Luftpostverkehr zwischen Deutschland und Rußland, zwischen Königsberg und Moskau eingerichtet worden ist, ist auch die Verbindung Berlin—Charkow indirekt verbessert worden.

Von Moskau geht täglich ein Schnellzug in 20 Stunden nach Charkow, der die mit Flugzeug gebrachte Post nach Moskau weiterbefördert.

Der Flugplan ist folgender:

Abflug von Königsberg i. Pr. 9 Uhr vorm., an Smolensk 4,15 Uhr, an Moskau 7,45 Uhr abends, jeden Donnerstag und Sonntag. Zurück ab Moskau: Mittwoch und Sonntag 6,30 Uhr morgens, an Königsberg i. Pr. 3,15 Uhr nachts. (Die Flugzeiten für Smolensk und Moskau sind in osteuropäischer Zeit angegeben.) — Anschluß von Berlin an die Flugpost nach Moskau am Tage vor dem Abflug in Königsberg i. Pr. durch D-Zug ab Schles. Bhf. 9,10 Uhr abends, Ankunft der russischen Post in Berlin: Donnerstag und Montag mit D-Zug an Schles. Bhf. 6,55 Uhr morgens.

Der Zeitgewinn gegenüber der gewöhnlichen Post beträgt ungefähr vier Tage. Die Flugpostsendungen müssen deutlich als solche gekennzeichnet sein, am besten mit den grünen Klebezetteln „Mit Luftpost“. Als Flugzuschläge werden für Postkarten sowie für je 20 Gramm der Briefe 8 Mark neben den gewöhnlichen Auslandsgebühren erhoben. Eine Flugpostkarte nach Rußland kostet also 2,40 M. und 8 M., ein Brief bis 20 Gramm 4 und 8 M. Hierzu tritt bei Einschreibsendungen die Einschreibgebühr.

Die Luftfahrzeuge für diesen Verkehr sind bei den Fokker-Werken gekauft worden. Das erste Flugzeug ist in Moskau am 30. April eingetroffen.

### Die ukrainische Seetransportverbindung.

Eine Vertretung der italienischen Reederei „Serviti Maritimi“ verhandelte in Odessa mit dem ukrainischen Volkskommissariat für Außenhandel über die Herstellung eines geregelten Schiffsverkehrs zwischen Odessa und den europäischen Häfen. Die Reederei beabsichtigt einen Seedienst einzurichten, der in der ersten Zeit einmal halbmonatlich und später einmal wöchentlich durchgeführt wird. Folgende Schifflinien sind vorgesehen:

1. Genua — Pyräus — Konstantinopel
1. Genua — Pyräus — Konstantinopel — Schwarzes Meer und zurück,
2. Genua — Pyräus — Konstantinopel — Burgas — Warna — Konstanza — Odessa und zurück,
3. Venedig — Brindissi — Korfu — Pyräus — Konstantinopel — Batum — Odessa und zurück,
4. Hamburg — Southampton — Lissabon — Barcelona — Genua — entweder: Neapel — Catania — oder: Messina — Smyrna — Saloniki — Konstantinopel — und abwechselnd entweder: Odessa — Sebastopol — Novorossisk — Batum — oder: Burgas — Warna — Odessa und zurück,
5. New York — Genua — Neapel — Pyräus — Konstantinopel — Schwarzmeerhäfen und zurück.

Die Geschäftsleitung des Schwarzmeer-See-Transportamtes beschloß, alle Schifflinien des Schwarzen Meeres zur Beschleunigung der Arbeit und zur Herstellung der wirtschaftlichen Rentabilität der Schiffe in einem Schifflinienstrukt zu vereinigen.

Die Werft Russut in Nikolajew ließ Anfang April ein Großschiff vom Stapel.

In Nikolajew wurde eine Filiale der italienischen Schifflinien-Gesellschaft „Triester Lloyd“ eröffnet.

Mitglied der Verwaltung der „Freiwilligen Flotte“, Herr Rschewuski, befindet sich in Odessa, um das Inventar der dortigen Flotte aufzunehmen und eine Seetransport-Abteilung des Volkskommissariats für Außenhandel zu organisieren. Fünf Schiffe der ukrainischen „Freiwilligen Flotte“ befinden sich mit ostasiatischer Ladung auf dem Wege nach dem Schwarzen Meer.

### Reparatur der Motorbootflotte.

Am 10. April 1921 waren 36 Motorschiffe mit einer Gesamtantriebskraft von 950 PS repariert; am 15. Mai weitere 43, und am 1. Oktober 85 mit einer Gesamtantriebskraft von 2460 PS. Somit wurden bis Anbruch des Winters 65% aller reparaturbedürftigen Motorschiffe wiederhergestellt. Diese Zahl deckt voll auf den Bedarf der ukrainischen Flußschifflinien. Die übrigen Schiffe bedürfen einer gründlichen Reparatur, die längere Zeit in Anspruch nimmt, insbesondere, da Schiffsersatzteile erforderlich sind, die der Verwaltung des Wasser-Transportwesens nicht zur Verfügung stehen.



### Reparatur von Schiffen ohne eigenen Antrieb.

1. April . . . . .	103 oder	100 %	des Produktionsprogramms
15. Juli . . . . .	93	100 %	"
1. September . . . . .	19	34 %	"
1. Dezember . . . . .	15	13 %	"

## Dekrete.

### Dekret des Rates der ukrainischen Volkskommissare vom 23. März 1922, Charkiw.

Ueber die Maßnahmen zur Entwicklung der Handelsschifffahrt und des Schiffstaus auf Grundlage wirtschaftlicher Berechnung.

Der Rat der ukrainischen Volkskommissare beschließt, um die Handelsflussschifffahrt und den Schiffsbau unter Heranziehung der Privatinitiative zu fördern:

1. Das Volkskommissariat für Verkehrswesen zu ermächtigen, die unter seiner Verwaltung stehenden Wasser-Transportmittel, die zugehörigen Einrichtungen und Werften, die nicht in vollem Maße durch den Staat ausgenutzt werden können, staatlichen Unternehmungen, Gesellschaften, Genossenschaften, Kartells und Privatpersonen zur Ausbeutung zu übergeben, gegen eine Bezahlung und Dauer, die vom Volkskommissariat für Verkehrswesen festgesetzt wird. Der Staat behält sich auf den zu verpachtenden Werften das Recht für den Bau von Schiffen vor, und hält an der Unverletzbarkeit seines Transportplanes fest.

2. Genossenschaften, Kartells und Privatpersonen zu gestatten: den Bau von neuen Dampf- und Segelschiffen mit den dazu gehörigen Einrichtungen und Werften, unter Bedingungen, die vom ukrainischen Volkskommissariat für Verkehrswesen festgesetzt werden.

3. Das Volkskommissariat für Verkehrswesen zu ermächtigen, Schiffe, die ihrer Qualität entsprechend, der Staatsflotte angehören, von sich aus zur Reparatur an Werften oder andere Gesellschaften und Privatpersonen zu übergeben, zu Bedingungen und zu einer Zeitdauer, die vom Volkskommissariat für Verkehrswesen festgesetzt werden.

4. Das Volkskommissariat für Verkehrswesen zu beauftragen, innerhalb eines Monats zur Vervollständigung dieses Dekrets die allgemeinen Bedingungen auszuarbeiten, nach denen die Uebergabe von Schiffen, den dazu gehörigen Werften und Einrichtungen vor sich gehen soll.

In Vertretung des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik:

Manuilsky.

## Ein- und Ausfuhrhandel.

### Der Außenhandel der Ukraine.

Der Außenhandel der Ukraine ging im vorigen Jahre unter sehr ungünstigen Verhältnissen vor sich, so daß die Gesamtausfuhr im Jahre 1921 nur 230 000 Pud im Werte von 900 000 Goldrubel betrug. Während der gleichen Zeit wurden 2 500 000 Pud Waren im Gesamtwerte von 2 Millionen Goldrubel eingeführt. Aus der russischen Sowjetrepublik wurden Waren im Werte von 3 000 000 Goldrubel eingeführt.

Ausgeführt wurden aus der Ukraine unter anderem: 21 676 Pud Lebensmittel und Vieh im Werte von 364,473 Goldrubel, 11 570 Pud tierische Produkte und andere Waren im Werte von 464 666 Goldrubel. Im November 1921 wurde die erste Partie Teppiche, Pelzwerk, Federn, Borsten und Daunen nach Warschau expediert.

Aus der russischen Sowjetrepublik wurden nach der Ukraine eingeführt:

Landwirtschaftliche Maschinen und	Goldrubl.
Geräte im Werte von . . . . .	1 000 000
Maschinen und technisches Material	
im Werte von . . . . .	1 300 000
Gebrauchsgegenstände im Werte von	760 000
Lebensmittel im Werte von . . . . .	38 000

Unter den Ländern, aus denen die ukrainische Sowjetrepublik Waren importiert hat, nimmt England die erste Stelle ein. Ihm folgen: Amerika, die transkaukasischen Republiken, die englischen Kolonien und Holland. Der größte Teil der aus dem Auslande eintreffenden Waren kam über Odessa.

### Lebhafter Export.

Die Handelsabteilung des Volkskommissariats für Außenhandel beschloß die

Erzeugung von Borstenwaren mit besonderer Intensität in Angriff zu nehmen. Qualifizierte Arbeitskräfte und Rohstoffe sind in genügendem Maße vorhanden.

Es werden Borstenwaren-Werkstätten in den Gouvernements Charkow, Poltawa und Odessa organisiert.

Aus allen Gegenden der Ukraine gehen laufend Offerten für den Export ein. In der Hauptsache werden Heilkräuter, Federn, Pferdehäute und Parketthölzer ausgeführt. Die mit Ladung für die Ukraine in Odessa eintreffenden Schiffe werden mit Hölzern und Manganerzen für Italien und Hamburg befrachtet.

Die Kiewer Filiale des ukrainischen Volkskommissariats für Außenhandel hat für den Export folgende Waren vorbereitet: Hanf 4500 Pud, Tabak 300 Pud, Federn und Daunen 270 Pud, Heilkräuter 200 Pud, Hasenfelle 3350 Stück, Iltisfelle 185 Stück, Fuchsfelle 413 Stück, Borsten 260 Pud, Wolle 128 Pud.

Der ukrainische Volkswirtschaftsrat gestattet zur Wiederherstellung der Bezirke von Kriwij Rih die Ausfuhr von 7 000 000 Pud Mangan- und Eisenerzen.

## Letzte Nachrichten.

Das ukrainische Außenhandelskommissariat unterhandelt mit den Außenhandelskommissariaten Georgiens und Sowjet-Rußlands wegen der Frage eines gemeinsamen Auftretens auf dem Weltmarkte. Es stellt sich heraus, daß auf Grund von Angeboten geringer Partien von Manganerzen von Georgien die Preise auf der Londoner Börse merklich gefallen sind. Eine in Berlin existierende deutsch-russische Verkaufsgesellschaft für Manganerz sowie andere Großkonsumenten dieses Rohstoffes halten sich von Ankäufen zurück in der Annahme, daß aus dem Kaukasus und der Ukraine billigeres Manganerz eintrifft. Um einen Preissturz zu verhindern, soll zwischen den gesamten Außenhandelskommissariaten der verbündeten Sowjet-Republiken und den großen ausländischen Importeuren und Produzenten des Rohmanganerzes eine Einigung erzielt werden.

Entsprechend dem Vertrage zwischen der ukrainischen Waldkommission und dem Volkskommissariat für Außenhandel nimmt die ukrainische Waldkommission eine Inventur über das vorhandene Exportholz auf. Gleichzeitig wird die Transportfrage geregelt. Die Konzentration des Holzes für die Verladung findet in Odessa statt.

Für die Verarbeitung des Exportholzes ist dem ukrainischen Volkskommissariat für Außenhandel eine Fabrik zur Verfügung gestellt worden. Der Bezirk Smolensk stellt in nächster Zeit 500, das Gouvernement Poltawa 300 Waggons Exportholz zur Ver-

fügung. Die Bezirke von Odessa und Podolien werden weniger liefern können, da die dortigen Holzvorräte nur gering sind. Dagegen ist die Qualität der dortigen Hölzer außerordentlich gut.

In Odessa wurde ein Büro der Arbeitergenossenschaften ins Leben gerufen, das die Aufgabe hat, die ständige Verbindung mit den ausländischen Genossenschaften aufrecht zu erhalten. Zwischen den italienischen und ukrainischen Genossenschaften ist ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach letztere Eisen- und Kupferschrot, Kohle und chemische Rohprodukte, und die italienischen Genossenschaften Reis und südamerikanische Rohprodukte zu liefern haben. — Gegenwärtig werden in Mariupol 300 000 Pud Kohle für Italien verladen.

Die Odessaer Filiale des Kommissariats für Außenhandel ordnete die Verladung der ersten Sendung Holz nach Italien an.

Das ukrainische Volkskommissariat für Außenhandel erhielt u. a. folgende Angebote:

Von der polnischen Firma „Mussis“ auf Tabakverarbeitungs- und Zigarettenhülsmaschinen.

Von der Firma „Minimax“ Berlin auf Feuerlöschapparate.

Die Tarif- und Zollkommission des Volkskommissariats für Außenhandel beschloß, die zollfreie Ausfuhr von Zucker ins Ausland zu genehmigen.

# Zentralverband der Steinkohlenindustrie des Donezbeckens

CHARKOW, Karl Liebknechtstrasse 17/19.

## Import:

### **Werkzeugmaschinen u. Armaturen:**

Dreh- und Revolverbänke, Treibriemen, Seile,  
Armaturen.

### **Elektrotechnische Bedarfsartikel:**

Motore, Dynamomaschinen, Leitungsdraht,  
Leuchtkörper.

### **Textil- und Leder-Waren:**

Manufakturwaren aller Art, Schuhwerk.

Werkzeuge

Landwirtschaftliche Maschinen / Baumaterialien.

## Export:

**Steinkohle, Koks, Briketts, Anthrazit**, in jeder  
Qualität aus allen Bezirken des Donezbeckens.

# Der Ost-Europa Markt

Zeitschrift für die gesamten Wirtschafts-Interessen Ost-Europas

Offizielles Organ der Deutschen  
**Ostmesse Königsberg**  
und des Wirtschaftsinstituts für  
Russland und die Randstaaten

Schnellste und zuverlässigste Berichterstattung –  
Hervorragendes Propagandamittel  
für den gesamten Osten

Verlag „Der Ost-Europa-Markt“  
Königsberg Pr., Ostmessehaus

## Tabak u. Zigaretten

für den

# Export



**Ukrainischer Tabaktrust**  
Charkow / Liebknechtstr. 17/19

## Der „Ledertrust“

verkauft:

Rohhäute, Lederwaren, Fornituren

kauft:

Lederverarbeitungsmaschinen u. Werkzeuge

Lager: Kazarskaja 5 / Segrewskaja Platz 8

Zentralbüro: Ukrainischer Ledertrust

CHARKOW, Rymarskaja 22, Wohnung 53.

# „Dnjeproles“

## Holztrust

für den Dnjeper und Nebenflüsse

## EXPORT

Bretter. Balken. Grubenhölzer. Holzziegel.  
Späne. Holznieten u. a. Holzfertigfabrikate

## IMPORT

Holzbearbeitungsmaschinen und Armaturen  
für Sägemühlen u. Holzbearbeitungsfabriken

Trustverwaltung: Charkow, Liebknechtstr. 17/19.

## Verkauf von Spiritus

für technische und  
medizinische Zwecke

durch den

## „Spiritustrust“



Charkow, Sumskaja 17/19

Wohnung Nr. 9

Verwaltung des Spiritustrusts der Ukraine

## Wiederaufnahme der Handels- beziehungen mit Rußland

Zuverlässiges Nachrichtenmaterial aus  
Rußland und den Randstaaten.

Geschäftsanzeiger, Offerten, Markt-  
und Kursberichte. Auskunft für  
Abonnenten, dadurch Vermittlung  
wichtiger Geschäftsverbindungen.  
Eigene Redaktionen in Wien, Berlin,  
Moskau und London.

## „Der Weg zum Osten“

Prospekte und Probenummern im  
Berliner Büro: Berlin W 62, Lutherstraße 10,  
Wiener Büro: Ostverlag G. m. b. H., Wien IX,  
Canisiusgasse 8

# Quarzton

*in Waggonen von dem Demurinski Keramik-Werk  
der Jekaterinski Eisenbahn zu angemessenen Preisen*

*Lieferbar: 300 000 Pud und mehr*

**Wirtschaftsabteilung der Jekaterinski  
Eisenbahn Jekaterinoslaw**

# Chemikalien aller Art

für den

# Export

**J. Fränkel, Berlin, Kantstr. 98**

# ***International Mercantile Company***

**G. m. b. H.**

***Kattowitz O.-S., Beatestr. 49***

*Telefon: 1108, 1500 / Tel.-Adr.: „Intermer“*

***Berlin SW.68, Charlottenstr. 82***

*Telefon: Dönhoff 631—635 (Idunahaus)*

*Telegramm - Adresse: „Intermer“*

***Warschau, Prózna 3***

*Telefon: 261—17 / Telegr.-Adr.: „Inteko“*

***Danzig, Poggenphühl 42***

*Telefon: 5302 / Telegr.-Adr.: „Intermer“*

***Kohle / Koks / Eisen / Erze***

Druck:

Emil Hartmann, Buchdruckerei und Verlag G. m. b. H.  
Berlin SW 11, Königgrätzer Strasse 40 - 41.